

**PATRIA  
AMICITIA  
SCIENTIA**

Nr. 2  
Oktober 2006  
117. Jahrgang

[www.wengia.ch](http://www.wengia.ch)



# DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN



## Inhaltsverzeichnis

Zu dieser Ausgabe .....	1
Vorwort .....	1
Aktualitäten .....	2
Ausflug «SF Meteo», Mittwoch 6. September 2006 .....	2
Aktivitas – quo vadis? .....	3
Misteli AG .....	6
Bericht von der Baustelle «Misteli» – Teil II .....	6
Das schiefe Haus von Solothurn .....	23
Geschichte mit Skalpell suchen .....	25
Altes Haus verlangt Kreativität .....	28
Einladung zur 1. ordentlichen Generalversammlung der Misteli AG ..	30
Jahresbericht der Misteli AG (2005/06) .....	32
Altherrenschaft .....	33
Protokoll der 107. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia	33
Einladung zur 108. Generalversammlung der Alt-Wengia Solothurn	39
Jahresbericht des Präsidenten .....	40
«Der Festkommers» oder «Bundesrat Samuel Schmid	
Ehrenmitglied der Berner Wengianer» .....	43
«Grussbotschaft des AH-Komitees» oder «Programm-Ode» .....	45
«Unser aller Bundesrat Sämi» .....	46
«Das Familienfest» oder «Von Jegenstorf nach Solothurn und retour»	47
Geschichtlicher Rückblick auf die Holzbrücke von Wangen an der Aare	49
«Wengia singt!» .....	53
«Stöck-Wyys-Schuss» .....	54
Gratulationsliste .....	55
Spendenliste .....	56
Nekrologe .....	57
Todesanzeigen .....	60

## Adressänderungen

Name	Vorname	Cerevis	Adresse	PLZ	Ort
Degenbeck	Helmut	Loriot	Kirchweg 43B	5415	Nussbaumen AG
Finger	Marc	Pils	Widenfeldstrasse 11	4622	Egerkingen
Christen	Hansjürg	Elan	Bernerstrasse 30	5400	Baden
Meister	Gilbert	Hecht	Hertensteinstrasse 34	6004	Luzern
Zangger	Marco	Sticks	Im Theodorshof 11	4610	Rheinfelden AG
Herzig	Simon	Delphi	Barfässergerasse 15	4500	Solothurn
Schäfer	Fabian	Sonor	Schänzlistrasse 32	4500	Solothurn
Wagner	Peter	Terry	Rathausgasse 17	4500	Solothurn
Gerber	Kurt	Vino	c/o Shell Intl. EP, Kessler Park 1	NL-2288 GS	Rijswijk

## Vorwort

Sehr geehrte Wengianer

Es ist mir ein Anliegen, gleich in den ersten Zeilen des neuen «Wengianers» von den Entwicklungen rund um die Aktivitas zu berichten, nachdem in der letzten Ausgabe die Altherrenschaft über den ausserordentlichen Ernst der Lage informiert wurde. Leider hat sich die Situation seither nicht gebessert: per Ende Semester verliess unser letzter Fuchs die Kantonsschule; damit wäre zum nächsten Chargenwechsel im Frühling niemand mehr da, der in den BC aufgenommen werden könnte – gegebenenfalls wird man die Statuten so ändern müssen, dass auch Konkneipanten eine Funktion übernehmen dürfen. Wir hoffen aber natürlich, dass wir mittels Aufnahme neuer Füxe die Situation noch vor der GV entschärfen können. Dies geschieht aber nur, wenn ein guter Informationsanlass durchgeführt wird. Da im Moment der geringen Anzahl Aktiver kein commentgerechts Info-Kneipe durchgeführt werden kann (und der Thüringerkeller für unsere kleine Schar viel zu gross ist), suchten wir nach neuen Möglichkeiten. Leider war es der Aktivitas nicht möglich, den Berner Stamm zur 100 Jahr Feier in Bern mit Neuinteressenten zu besuchen (zu viele Anmeldungen!). Deswegen werden jetzt neue Möglichkeiten geprüft; voraussichtlich wird ein solcher Anlass

in der «Taverne zum Krug» – dank Mit Hilfe von Christoph Venetz v/o Pascha – organisiert werden.

Der neue Werbe-Flyer, der in Planung ist, wird an der Kanti verteilt werden, damit sich jeder sofort und unkompliziert über die Wengia informieren kann. Ebenfalls kurz vor der Fertigstellung sind die neuen Polo-Shirts mit aufgesticktem Wengia-Logo, welche an der Stelle oder in Kombination von Band und Couleur getragen werden können.

Nun noch ein Wort zur vorliegenden Ausgabe: Der Artikel in der vorgängigen Nr. über die Entstehungsgeschichte der Studentenverbindungen («...sie ahnen im Burschen was Freiheit heisst») findet seine Fortsetzung im Artikel über die Entstehung der Wengia. Gerade in Krisenzeiten wie diesen ist es wichtig, sich auf die Wurzel zu besinnen; der Artikel wurde übrigens von mir anlässlich der Ausstellung in der Baloise Bank SoBa verfasst. Dann habe ich mich im Artikel «Aktivitas – quo vadis» der grundsätzlichen Frage gewidmet, ob und wie Studentenverbindungen überhaupt noch in den heutigen Zeitgeist hineinpassen.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre

Lukas Künzler v/o Silius<sub>FM/CR</sub>

# Ausflug «SF Meteo» Mittwoch 6. September 2006

Am Nachmittag vom Mittwoch, den 6.9. reiste die Aktivitas der Wengia Solodorensis mit 5 Burschen und einem Spe-Fux nach Zürich, um die Redaktionsräume der Wettersendung «Meteo» des Schweizer Fernsehens zu besuchen. Unser Altherr Thomas Jordi v/o Byte, den man bisweilen als Moderator der Mittagsausgabe am Fernseher zu sehen bekommt, erwartete uns für die exklusive Führung. Als er uns zu den Büro- und Studioräumlichkeiten führte, schenkten wir seiner zunächst etwas belächelten Aussage, man könne sich in den Gängen problemlos verirren, umgehend Glauben. Im grossen Redaktionsraum fanden wir einen grossen Würfel mit verschiedenen Wetterzuständen anstelle der Nummern; angeblich soll er aber nur dazu dienen, denjenigen zu bestimmen, der am Morgen die Gipfeli holen muss. Die Spitznamen der Mitarbeiter

wie «Chefmobber» oder «Inkarnation des Bösen» machten uns die Wetterfrösche übrigens besonders sympathisch; ein unsererseits geäussertes Antrag, Sandra Boner künftig «Pumuckel» zu nennen wurde leider zurückgewiesen. Auch ein Besuch auf dem legendären Dach fehlte nicht und jeder von uns durfte einmal selber die legendären riesigen roten Knöpfe betätigen. Desgleichen interessant war die Neuigkeit, dass steckengebliebene Lifte mit Moderatoren in Zürich offenbar als technische Störungen bezeichnet werden.

Am Abend besuchte ein Teil der ange-reisten Aktiven zusammen mit Byte noch den Zürcher Stamm, in dessen Kreis wir einen schönen Abend verbrachten.

Lukas Künzler v/o Silius<sub>FM/CR</sub>

# Aktivitas – quo vadis?

Jeremias Gotthelf schrieb 1851 in seinem Werk «Zeitgeist und Bernergeist» über das Verbindungswesen: «Man las alle Augenblicke öffentliche Warnungen vor Studenten, das Publikum solle ihnen nicht ohne Willen des Vaters Geld anvertrauen und anderes mehr, und unter diesen Studenten werden auch welche vom Lande gewesen sein, und mancher hat vielleicht Schulden gemacht, ohne dass er eben verrufen wurde, brachte doch die Gewohnheiten, welche zum Schuldenmachen führen, und die Gewohnheit des Schuldenmachens selbst mit nach Hause. Und warum hätte man nicht Hudeln sollen auf der Hochschule? War doch das Hudeln nicht bloss eine Lebensweise, welche Berechtigung hatte, sondern sogar bevorzugt wurde. Sackerlot, wenn man zum Beispiel mit dem Erziehungsdirektor schmollis ist und ihm vorsaufen kann und er nachlaufen muss. Warum sollte man ihm nicht Tag und Nacht vorsaufen, damit er Tag und Nacht nachsaufen muss? Und wenn der Erziehungsdirektor vorsoff, hätten ihm die Studenten nicht nachsaufen sollen, wir fragen. War es nicht schön und echt republikanisch, wenn die ersten der Republik mit den Jünglingen gemeinsam kneipten; welche Schule der Weisheit war das nicht, wenn die Jünglinge mit den weisen Häuptern des Landes Tag und Nacht zusammensitzen konnten und in diesem traulichen Zusammensein ihre Staats- und andere Weisheit brühwarm auf ihren Lippen fassen konn-

ten.» Der Leser von heute kann daraus herauslesen, dass Studentenverbindungen offenbar in der Öffentlichkeit stark diskreditiert waren und in erster Linie mit dem Biergenuss in Verbindung gebracht wurden. Zu ihrer Entlastung schrieb der berühmte Heimatdichter, dass durch den Kontakt mit Altherren dem jungen Student Einblicke in das zukünftige Leben und den Staat gewährt werden, zu denen er anderweitig nicht gekommen wäre. Wie verhält es sich über 150 Jahre später damit und welche Schlüsse können aus diesem interessanten Text für die heutige Situation gezogen werden?

In diesem Abschnitt möchte ich versuchen, die aktuelle Krisensituation in der Aktivitas zu ergründen und Lösungsansätze zu finden, um das drohende Ende im kommenden Frühling noch abwenden zu können. Grundsätzlich kann folgendes festgehalten werden:

Nicht nur die Aktiv-Wengia, sondern das Verbindungswesen im Allgemeinen befindet sich (zumindest auf Mittelschul-Stufe) in einer schwierigen Situation. Die starke Umstrukturierung der Gesellschaft und des Alltags, die sich in den letzten Jahren vollzog, schlägt sich auf die Mitgliederzahl nieder: An den Wochenenden locken unzählige Ausgehmöglichkeiten und eine grosse Zahl von Vereinen aller Art mit tollen Programmen und Spass – gigantische Events sind angesagt und gefragt. Der Konsum von Bier zu später Stunde im Freundes-

kreis ist für Jugendliche nicht mehr beinahe ausschliesslich durch eine Studentenverbindung möglich und die traditionellen Prinzipien einer Verbindung – sprich der Bier- und Kleidercomment – werden mit zunehmender Zeit belächelt, da in der restlichen Gesellschaft Werte, Schranken und Regeln abgebaut werden (nicht dass dies etwa durchwegs schlecht sei!). Die Mitgliedschaft in einer Verbindung fordert hingegen ein Stück Idealismus und Selbstdisziplin, sobald man eine Charge und damit Verantwortung übernimmt. Man ist nicht mehr völlig frei und unabhängig, sondern ein Glied in einer Kette; das Semesterprogramm gibt einem fixe Termine, die bei vielen der sehr spontanen Jugendlichen unbeliebt sind. Das Internet und die omnipräsenten restlichen Medien sorgen für die Informationen, für die früher die Vorträge gesorgt haben und auch das «Ständelisingen», bzw. Kränzchen fallen dahin, seit das sms den Liebesbrief ersetzt hat. Und zum Schluss kommt der Umstand, dass die Verbindungen in der Öffentlichkeit kaum mehr bekannt sind; das Keilen ist schwieriger geworden, seit die Farben an der Schule nicht mehr getragen werden. Während früher die Neuinteressenten gewissermassen von alleine zur Wengia kamen, muss diese heute aktiv zu ihnen gehen. Da höchstens nach einem Kneipe wird eine Schar singender (Kritiker würden jetzt sagen: grölender) Couleurstudenten kopfschüttelnd wahrgenommen. Der gelockerte und modifizierte Biercomment, der nicht mehr strikt durchgeführt wird, sorgt an den Kneipen regelmässig für ein zu hohes

Mass an Alkoholkonsum, was übrigens mehreren Neuinteressenten das elterliche Verbot einbrachte. Da auch die Altherren von den Chaos-Kneipen erfuhren, blieb der AH-Tisch zunehmend leer und mit Füxen, die an einer Hand abzuzählen sind, kommt keine Stimmung auf – und ohne gute Stimmung kommt auch niemand mehr auf die Idee, Zeit und Aufwand für die Verbindung einzusetzen und beizutreten. Die Folge all dieser Faktoren ein kleiner «Teufelskreis.» Ich habe mich in der letzten Zeit bei einigen anderen Verbindungen über deren Massnahmen informiert. Einige suchen das Heil in der Flucht nach vorne und diskutieren die Aufnahme von Frauen (übrigens sind in der Zwischenzeit die Mehrzahl in der Kantonsschule Solothurn Frauen) oder gedenken von Farben tragen und korrekter Kleidung abzusehen. Eine andere Hochschulverbindung versuchte das Gegenteil nach dem Motto «Jetzt erst recht»: Sie verschärfte den Kleidercomment wieder und erwarten das Auswendiglernen des Biercomments und von 60 Kanten. Als Nebeninformation sei angemerkt, dass bei einem der unseren Anlässe ein Hemd ohne Krawatte häufig vorkommt (falls überhaupt ein Hemd getragen wird) und keine Sanktionen nach sich zieht. Leider ging auch die Kunst des Singens in den vergangenen Jahren in der Wengia verloren, was aber auch ein Zeichen des schrittweisen Zerfalls ist, den nicht nur die Aktiven der letzten 2 oder 3 Jahre zu verantworten haben. Ein Couleuriiker einer anderen Hochschulverbindung hat mir im Gespräch erklärt, die Politik «Quantität statt Qualität», die

der Wengia noch vor ein paar Jahren überdurchschnittlich gute Mitgliedzahlen bescherte, würde nun halt negative Früchte tragen. Er riet mir, nur noch gute und tolle Füxe zu taufen, dann werde es wie von selbst besser – leider ein etwas schwieriges Unterfangen, wenn wir um jeden einzelnen der Neuinteressenten kämpfen müssen; wir können uns dies schlicht weg nicht leisten, so lange der Betrieb in der Aktivitas so im Argen liegt. Welche der genannten Möglichkeiten ist der richtige für uns?

Ich möchte nun an dieser Stelle meine Version darlegen: Grundsätzlich bin ich der festen Überzeugung, dass das Verbindungswesen niemals überflüssig und schon gar nicht wegen dem aktuellen Zeitgeist abzuschaffen ist – Gotthelfs Text zeigt auf, dass wir schon immer kritisiert wurden. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, durch das Tragen der Farben auch Farbe zu bekennen, denn bekanntlich schwimmen nur tote Fische mit dem Strom. Wenn wir uns dem Zeitgeist irgendwie anpassen, verkaufen wir unseren Zweck und unsere Tradition. Aber diese sind gar nicht das Problem, im Gegenteil: falls es uns gelingt, uns gegen aussen seriös und gut zu verkaufen, bieten wir damit etwas exklusives an, dass ausserhalb der Möglichkeiten anderer Vereine liegt. Das Schliessen von Freundschaften fürs Leben, das Trinken mit «den ersten der Republik», die Informationen über künftige Studienfächer, Universitäten und Berufe durch Altherren

– all dies ist für jeden Mittelschüler zeitlos aktuell und interessant. Ich glaube, dass ein guter und geregelter Kneipbetrieb schnell die unbegründete Angst vieler Mitschüler vor dem Biercomment vertreibt und ohne kollektives Rauschtrinken Spass aufkommen lässt; dann können wir uns in der Gesellschaft, die auf das Thema «Jugend und Drohen, bzw. Alkohol» sehr sensibilisiert ist, wieder sehen lassen. Das Misstrauen gegenüber Band und Couleur wird durch die neuen Wengia Polo-Shirts künftig verringert werden und die Farben grün-rot-grün auch an der Schule wieder präsent machen. Da dort niemand mehr genau weiss, was eine Verbindung eigentlich genau ist, wurde übrigens nun ein Info-Flyer rund um die Wengia gedruckt. Wenn der Kneipbetrieb wieder einmal läuft, wird sich dies an der Schule schnell herumsprechen und Kollegen in den Klassen neugierig machen. Aus diesem Grunde haben wir uns an die Arbeit gemacht, AHs ausfindig zu machen, die uns an den Kneipen unterstützen. Mit dem neuen Kneiplokal und dem neuen Misteli bietet sich uns eine tolle Chance, die wir um jeden Preis nutzen wollen! Falls jemand Ideen und Anregungen hat, soll er sich bitte bei mir melden – wir sind froh um jede Hilfe.

Vivat, floreat, crescat in aeternum  
Wengia Solodorensis

Lukas Künzler v/o Silius<sub>FM/CR</sub>

## Bericht von der Baustelle «Misteli» – Teil II



Gotische Säule um 1520

### 1. Schatzfunde im Misteli/Geschichte(n) auf Schritt und Tritt

#### Gotische Säule (1520)

Nach Fertigstellung des Aufsatzes «Bericht von der Baustelle», der in der letzten Nummer des «Wengianers» erschienen ist, machte die Denkmalpflege des Kantons Solothurn einen sensationellen Fund: MARKUS HOCHSTRASSER entdeckte am 17. Juni 2006 in der ehemaligen Gaststube zwischen den beiden Fenstern in Richtung Friedhofplatz eine wunder-

schöne gotische Säule. Dieses hervorragende bildhauerische Werk schlummerte während Jahrhunderten versteckt in der Mauer. Es wird auf den Bericht von MARKUS HOCHSTRASSER und auf die beiden Bilder verwiesen (siehe sogleich). Der Verwaltungsrat hat sich entschieden, die Säule im neuen Misteli zu zeigen und sie restaurieren zu lassen. Die kantonale Denkmalpflege stellte in Aussicht, dass sich der Kanton auf Gesuch hin massgeblich an den entstehenden Mehrkosten beteiligen wird.



Die Säule und auch die hölzerne Decke können genau datiert werden. Sie stammen aus der Zeit um 1520. Damaliger Eigentümer der Liegenschaft «Misteli» war der seinerzeitige Schultheiss zu Solothurn, PETER HEBOLT, ein Amtsvorgänger von Schultheiss NIKLAUS WENGI.

PETER HEBOLT war eine herausragende Persönlichkeit: Ab 1504 war er Grossrat der Stadt Solothurn, 1506–09 Landvogt von Gösgen, 1509 Jung- rat, 1511–13 Landvogt von Kriegsteten, 1514 Bauherr; in den Jahren 1517, 1522–23, 1526–27 und 1530–31 war er Schultheiss von Solothurn. 1511–15 nahm er als Hauptmann an den Feldzügen in Oberitalien teil. Er vertrat Solothurn u.a. bei Verhandlungen mit fremden Mächten, bei den aufständischen Untertanen in den Bauernunruhen 1525 und an der Disputation in Baden von 1526. Hebolt war die führende Persönlichkeit der altgläubigen Partei in Solothurn. Er starb 1532 in Solothurn.

Sein Nachfolger wurde der Überlieferung gemäss Schultheiss NIKLAUS WENGI DER JÜNGERE, der als Metzger und Wirt mit seiner Gemahlin Magdalena Zumbach und dem Sohn der beiden, Hans Wengi, in der Liegenschaft «Misteli» gewohnt haben soll. Von dort aus soll er 1533 an die Aare hinunter geeilt und vor die Kanone gestanden sein, um dem Bruderzwist Einhalt zu gebieten.

Da die Kannelierung der gefundenen Säule in den Farben grün und rot gestrichen war, stellt sich die Frage, ob die Geschichte der Wengia neu geschrieben werden muss....

Übrigens: Bereits beim Umbau des Sali durch Peter Misteli im Jahre 1960 wurde eine gotische Säule gefunden, die während Jahrhunderten hinter dem Mauerwerk verborgen war. Der damalige Architekt Wirz hat diesen Fund dokumentiert.

### **Funde aus römischer Zeit**

Die Fundamente der Liegenschaft «Misteli» stammen bereits aus römischer Zeit. Der Friedhofplatz war Teil des römischen Castrums Salodurum an der Aare. Noch immer zeugen sichtbare Mauerreste (etwa bei der Liegenschaft Remund) aus der Zeit der alten Römer.

Das Kneiplokal der Wengia wird nach unseren Plänen neu in den schönen Gewölbekeller im zweiten Untergeschoss verlegt. Aus feuerpolizeilichen Gründen haben wir die Auflage, einen Notausstieg in die Pfisterngasse/Hauptgasse zu bauen. Zu diesem Zweck musste ein fast 3 m tiefer Schacht gebaut werden. Die Archäologen haben diesen Schacht mit Löffel und Pinsel ausgehoben. Dabei wurden Fundamente aus römischer Zeit gefunden. Weiter förderten die Archäologen verschiedene Knochen, Scherben und Fragmente von Terra sigilata (römisches Tafelgeschirr aus industrieller Produktion; «gestempelte Ware», benannt nach den eingepressten Töpfermarken im Inneren der Gefässe) zu Tage. Diese Gegenstände werden zur Zeit von der Kantonsarchäologie untersucht und datiert.



Oskar Misteli-Gasche, 1870–1938

### **Oskar Mistelis Vermächtnis an die Nachwelt (24. November 1927).**

Als der alte, nicht mehr zu rettende Parkettboden der Gaststube entfernt wurde, fanden wir in einem verbleiten Metallrohr ein Exemplar des «Solothurner Tagblatts» vom 24. November 1927, eine Photographie von OSKAR MISTELI-GASCHE, ein Pergament mit einer Laudatio über Oskar Misteli-Gasche durch Schlossermeister JOSEF KAESER-HIRT und diverse Münzen. Aus der Würdigung geht hervor, dass der erwähnte angesehene Pintenwirt starke zwei Zentner wog und gern Waadtländer Wein trank. Er hat im November 1927 den neuen Parkettboden in der Gaststube verlegen lassen. Den Unterlagen kann man auch entnehmen, dass Josef Kaeser-Hirt am 24.11.1927 gerade 54 Jahre alt wurde und im Jahr 1924 das heute noch am Haus angebrachte Aushängeschild entworfen

und im Auftrag von Oskar Misteli-Gasche erstellt hatte.

Der Inhalt der Urkunde im vollen Wortlaut ist folgender:

«Am 24. November 1927 hat der Gastwirt Oskar Misteli-Gasche einen neuen Parquettboden in diese Wirtschaft machen lassen.

Unterzeichneter benützt diesen Anlass, um das Bild dieses urchigen und originellen Wirtes mit der weit hörbaren Passstimme einem späteren Geschlecht zu übergeben. Diese Wirtschaft hat einen guten Ruf für guten Wein, speziell Waadtländer, und gutes Essen. Oskar Misteli war früher Schmied in Äschi und verheiratete sich mit Louise Gasche von Bolken, welche früher lange im gleichen Hause unter Schöpfer-Schmid Angestellte war.

Ich möchte noch lobend erwähnen, dass O. Misteli durch mich im Jahre 1924 den Aushängeschild nach meinem Entwurf machen liess.

So nun Glück diesem Haus.

Solothurn, den 24. November 1927

Joseph Kaeser-Hirt Schlossermeister  
(heute gerade 54 Jahre alt)»

Anmerkungen:

OSKAR MISTELI-GASCHE, von Aeschi SO, geboren am 12. Mai 1870, verstorben am 23. Januar 1938, war von Beruf Schmied und verheiratet mit LOUISE GASCHE von Bolken, geboren am 19. Juni 1877, verstorben am 22. Januar 1965. Oskar Misteli war der Vater von Peter Misteli,

(23.03.1916–02.04.1990). Es gibt eine berühmte Karikatur von ROLF ROTH V/O DISTELI, die Oskar Misteli zusammen mit Comestibles-Händler Maas (?) als «Max und Moritz» darstellt. Dieses Bild hing während Jahrzehnten in der Gaststube.

JOSEPH KAESER-HIRT war der Vater des Wengianers JOSEPH KAESER V/O RIEGEL (1902–1988), Riegel war wie sein Vater ebenfalls diplomierter Schlossermeister.

Joseph Kaeser senior war gegenüber den Wengianern stets sehr aufgeschlossen und verfolgte das studentische Treiben stets mit grossem Vergnügen. So soll er auch am Stammtisch manche Runde spendiert und die Studenten zu fortgerückter Stunde ermuntert haben: «Singt nochmals so einen Stiefel, dann zahle ich euch noch einen Cantus».

## Der verlorene Schatz des Küchenburschen (1932)

Bei den Umbauarbeiten im Estrich kamen zwischen den Balken Liebesbriefe, Postkarten und Münzen zum Vorschein, die offenbar von einem Küchenburschen versteckt wurden. Drei Liebesbriefe und zwei Postkarten datieren aus dem Jahr 1932. Sie wurden von einem WALTER PFEUTI verfasst und sind adressiert an seine Geliebte BERTHA MISCHLER in Köniz bei Bern. Offenbar handelte es sich um eine unglückliche Liebe. Die Liebe des Küchenburschen aus dem Misteli wurde nicht erwidert. Die Angebetete gab ihm seine Briefe zurück, worauf dieser als Jäger des verlorenen Schatzes sogar Selbstmordgedanken hegte. Nebst diesen Briefen wurden sechs 10er- und 20er-Rappenstücke gefunden, die in den Jahren 1950/60 geprägt wurden, sowie

*Um 24. November 1927 hat der Gastwirt  
Oskar Misteli-Gasche einen neuen Parquettbloden  
in diese Wirtschaft machen lassen.  
Untereinander benützt diesen Anlass um das Bild  
dieses wichtigen u. originellen Wädes mit der weit-  
hörbaren Passstimme einem spätem Geschlecht  
zu übergeben. Diese Wirtschaft hat einen guten Ruf  
für guten Wein, speziell Waadtländer, u. guten Essen.  
Oskar Misteli war früher Schmied in Aschi u. verhe-  
lichte sich mit Louis Gasche von Bolken, welche  
früher lange im gleichen Hause unter Schloffer-  
Schmied Angestellte war.  
Ich möchte noch lebend erwähnen, dass O. Misteli  
durch mich im Jahre 1924 den Aushängeschield  
nach meinem Entwurf machen liess.  
So nun Glück diesem Haus.*

*Solothurn, den 24. November 1927*

*Dr. Maxen-Hirt  
Schloffermeister*

*Hirt wurde 84 Jahre alt. —*

Urkunde von  
Joseph Kaeser-Hirt  
Schlossermeister  
vom 24. Nov. 1927

eine französische 10-Franc-Goldmünze aus dem Jahr 1866 mit dem Bildnis Napoleons III.

## **2. Fortschritt der Bauarbeiten**

Seit unserem letzten Bericht vom 21. Juni 2006 wurde im Haus kräftig weitergebaut und stabilisiert. Heute ragt der Treppenhaus- und Liftschachtturm bis ins 2. Obergeschoss und die Westfassade des Hauses ist fest daran verankert, sodass zumindest die Kippgefahr des Hauses zur Pfisterngasse hin gebannt sein dürfte. Allerdings zeigte sich mit fortschreitendem Umbau, dass die Tragfähigkeit der bestehenden Bauteile schlechter war als angenommen. Das zwang uns, in kleineren als den ursprünglich geplanten Bauetappen vorzugehen.

Wir versuchen jedoch, die dadurch unvermeidlichen Verzögerungen durch den Betrieb von parallelen Arbeitsplätzen und zusätzlichem Personal wettzumachen. Dass dadurch die Baustelle nicht einfacher und übersichtlicher wurde, versteht sich von selbst.

Der Umbau einer Altstadtliegenschaft erfordert Nerven wie Stahlseile und grosse geistige Flexibilität. Als ob wir mit den Überraschungen am Bau selbst nicht schon genügend gefordert wären, informierte uns der ursprünglich vorgesehene Liftbauer am 2. August 2006, dass er nicht in der Lage sei, den im Mai 2006 für Oktober bestellten Lift vor Ende Jahr zu liefern. Inzwischen haben wir von einem an-

deren Lieferanten die Zusicherung erhalten, dass wir rechtzeitig einen Lift erhalten würden, der sogar in den bereits betonierten Schacht passt. Immerhin war der ursprüngliche Lieferant bereit, die uns dadurch anfallenden Mehrkosten zu übernehmen. Pacta sunt servanda!

## **Probleme mit der Nordwand des Hauses**

Nachdem die in der früheren Gaststube zwischen den beiden Fenstern zum Vorschein gekommene Säule aus der Mitte des 16. Jahrhunderts freigelegt war, mussten wir feststellen, dass die Nordwand nicht mehr ausreichend tragfähig ist.

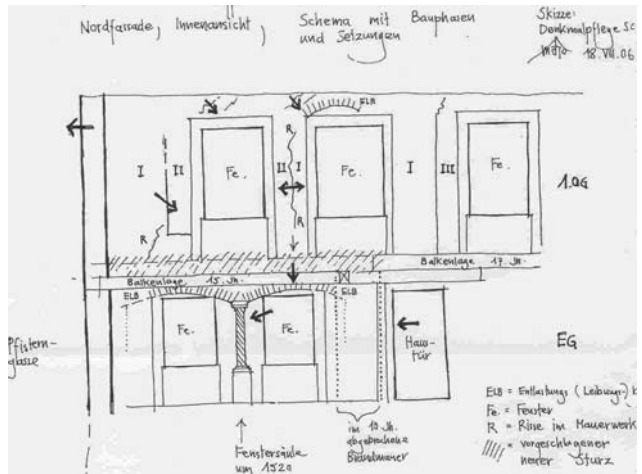
Nach Entdeckung der Säule wurden die dazu gehörigen Fensterleibungsbögen von Bauanalytiker Markus Hochstrasser untersucht und von den später eingebauten Brettverschalungen befreit. Dabei konnte die Baugeschichte rekonstruiert und einige Beobachtungen gemacht werden, die für die statische Stabilisierung des Hauses sehr wichtig sind. Das Fassadenmauerwerk zum Friedhofplatz hin wurde in mehreren Phasen umgebaut. Die von Markus Hochstrasser angefertigte Skizze zeigt die verschiedenen Phasen (I – III, von der ältesten zur jüngsten). Es lässt sich feststellen, dass in der Phase II im Obergeschoss die heutigen grossformatigen Fensteröffnungen eingesetzt wurden. Sie ersetzen ältere, kleinere Fenster, die axial gegenüber den heutigen Fenstern etwas verschoben waren. Durch die damit verbundenen Veränderungen in den Lastableitungen und die späteren Eingriffe – na-

mentlich durch den Abbruch der ehemaligen Brandmauer zwischen der heutigen Gaststube und dem Korridor sowie durch den nachträglichen Bau des Gewölbekellers unter dem Nordostteil des heutigen Hauses – entstand eine Reihe gravierender statischer Schäden.

Die Hauptbewegung ist eine diagonal-horizontale Verschiebung von Osten nach Westen, die sich durch zahlreiche diagonale und vertikale Risse in der nördlichen Fassadenmauer abzeichnet, die innen und aussen sichtbar sind. Zur Hauptsache entstand diese Verschiebung durch eine Kippbewegung der Brandmauer zwischen den beiden Häusern Friedhofplatz 14 und 14a (Liegenschaft Rüefli) nach Westen.

An der Innenfront der Nordfassade zeichnen sich die Setzungen deutlich ab (in der Skizze mit fetten Pfeilen markiert). Wir mussten feststellen, dass sich das Fassadenmauerwerk im Kern aufgespalten hat (Verbandslösung der beiden Mauermäntel und des Mauerkerne). Das selbe Problem war bereits an der Säulenbasis erkennbar. Am deutlichsten zeigte sich diese Problematik am westlichsten der beiden Leibungsbögen seitlich der Fenstersäule, wo zwischen den Backsteinen grosse Spalten im Fugenbereich entstanden sind. Am öst-

lichen Leibungsbogen ist im Bereich des Scheitelpunktes eine Überbelastung feststellbar, die vom darüber stehenden Mauerstück im Obergeschoss stammt. Die Last des Fassadenmauerwerks aus dem Ober- und Dachgeschoss sollte eigentlich von der Säule übernommen werden. Statt dessen ruhen diese Hauptlasten auf den Scheiteln der Leibungsbögen (siehe Skizze).



Eine vernünftige Sanierung, die langfristig weitere Setzungen und Folgeschäden verhindert, war nur möglich durch Einbau eines neuen Sturzes über den Leibungsbogen, der das Fassadenmauerwerk abfängt. Diese Arbeiten verursachten nicht nur dem Ingenieur, sondern auch dem Baumeister und dem Zimmermann, aber auch uns Bauherren, einiges Kopfzerbrechen. Schliesslich wurde in die Wand über den beiden Fenstern ein neuer Sturz in Form eines massiven Betonriegels eingebaut. Damit dürfte nun die Gefahr eines Einstur-

zes definitiv gebannt sein. Die Stabilisierung der Nordmauer war mit (nicht budgetierten) Mehrkosten von Fr. 70'000.– verbunden.

### **Dach**

Die drei Lukarnen und zwei Dachfenster auf der Nordseite des Daches sind fertig installiert und dieser Dachteil ist auch weitgehend wieder mit Biberschwanzziegeln eingedeckt. Leider überraschten uns in der kritischen Phase an einem Wochenende enorme Niederschläge, welche ihren Weg in die Mauer der Nordfassade fanden. Das hat dazu geführt, dass dieser Hausteil nass wurde und seither von Pilzen befallen ist. Die Wand muss nun speziell ausgetrocknet werden. Daraus ergibt sich nun wohl eine Verzögerung der Restaurant-Eröffnung um zwei bis drei Wochen.

### **Kneiplokal**

Die drei Lukarnen und Dachfenster auf der Südseite des Daches sind im Rohbau montiert. Deren Fertigstellung wird erfolgen, sobald der Liftschacht, das Treppenhaus und die Böden der Wohnungen wieder voll begehbar sind. Im Moment werden die vorgeschriebenen Brandschutzmassnahmen und Lärmdämmeinrichtungen eingebracht.

Der Rohbau des Kneiplokals ist praktisch abgeschlossen. Es fehlt noch der Notausstieg. In dessen Bereich waren die Archäologen bis am 27. September 2006 aktiv, weshalb wir hier nicht zügig arbeiten konnten. Bis Ende Woche 42 wird der Notausstieg jedoch erstellt sein, sodass planmässig der Unterlags- und Plattenboden

eingebaut werden kann. Obwohl wir auch im Kneiplokal einen Wassereintritt feststellen mussten und dieses Wasser (das vermutlich vom Friedhofplatz her eindringt) nun fassen und ableiten müssen, rechnen wir nach wie vor damit, dass das Kneiplokal an der Generalversammlung der Alt-Wengia vom 18. November 2006 operabel sein wird und ein würdiger GV-Kneip abgehalten werden kann. Die sanitären Einrichtungen und elektrischen Kabelstränge werden in diesen Tagen eingebaut bzw. verlegt.

### **Fassade**

Vor kurzem haben wir die Gestaltung der Fassade (Farbe, Beschriftung, etc.) beschlossen und das entsprechende Gesuch am 4.10.2006 eingereicht. Das Malergeschäft Pfister hat mit den Vorarbeiten für die Fassade bereits begonnen.

## **3. Vermischte Meldungen/ Unfälle und Verbrechen**

### **Die «Lichtsäule» auf dem Friedhofplatz**

Nach den verschiedenen erfreulichen Mitteilungen gibt es leider auch eine bedauerliche zu verkünden:

Seit rund zwanzig Jahren konnten wir uns ob der schönönen «Lichtsäule» auf dem Friedhofplatz erfreuen. Sie ist nicht mehr...

Obwohl sie nur eine billige (und auch etwas kitschige) Kopie war, hat sie doch manchen Wengianer, der «grad aus dem Wirtshaus» herauskam, den Weg nach Hause erhellt.

«Und die Laternen erst, was muss ich seh'n: sie können alle nicht mehr grade steh'n»

Zur Erinnerung: Beim Umbau der AEK neben dem Gasthof zur Krone in den achtziger Jahren wurde eine «Lichtsäule» gefunden. Die AEK erstellte eine Kopie davon und schenkte sie der Stadt Solothurn. Nach dem Motto »einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul, einer geschenkten Orgel nicht in die Gorgel und einem geschenkten Barsch nicht... – ...hinter die Kiemen«, war die Stadt etwas in Verlegenheit darüber, wo sie dieses Geschenk aufstellen sollte. Nach Konsultation des heiligen St. Florian – und da der Friedhofplatz offenbar über keine Lobby verfügte – wurde die Säule auf dem Friedhofplatz aufgepflanzt.

Bis Mitte September stand sie dort. Nun ist sie nicht mehr.

Laut Zeugenaussagen soll ein Tourist die Säule mit seinem Auto umgefahren haben. Sie sei in tausend Teile zersprungen und nicht mehr reparabel.

Die Misteli AG dementiert, mit der Sache etwas zu tun zu haben (wobei wir trotzdem gerne auf die »Runde« zurückkommen, die uns YAPS für die Beseitigung der Säule in Aussicht gestellt hat).

Gibt es solche Zufälle? Während der Umbauarbeiten im Misteli haben täglich viele grosse Liefer- und Lastwagen und grosse Betonmischer auf dem Friedhofplatz verkehrt, ohne

dass die Säule Schaden genommen hätte. Und nun dies. Ein Tourist, ein fremder Fötzel, hat uns dieser Sehenswürdigkeit vor unserer Tür beraubt. Hatte etwa die SVP ihre Hände im Spiel, welche die Lichtsäule für ein Minarett hielt? Oder eine militante Feministin, die sich gegen Phallussymbole im öffentlichen Raum zur Wehr setzt? Oder weiss uns vielleicht Yaps mehr zu berichten? Sachdienliche Hinweise erbeten an die Misteli AG!

Nachtrag: Die Antwort von Yaps und sein spontanes Gedicht möchten wir der Leserschaft nicht vorenthalten:

*Lieber Homer*

*Welch frohe Kunde! Jahre versuchte ich höchstpersönlich, die Loki der Honolulu auf dieses unpassende Requisit zu lenken. Doch war das Lokeli offensichtlich stets zu besoffen, um das Dekorum auch zu breichen.*

*Jetzt ist es vollbracht. Die Königin Berta von Burgund kann also wieder ruhig im Himmel weitere Socken für ihre Soldaten lismen – ohne pathogenen Stress in den Gedanken an diesen Bastard der honolulesischen Geschichte der Stadtentwicklung. Die städtebauliche Wirkung des wenig würdigen Untergangs dieses Objektes wird in alle Ewigkeit unvergessen bleiben.*



## Zur Lichtsäulenfrage

*Der Erbauer,  
Dieser Schauer,  
Wollte Dauer,  
Doch ein schlauer,  
Frömder »Blauer«,  
Ohne Trauer,  
Fuhr i'd' Mauer,  
Von dem Schauer,  
Denkt s'ist schlauer,  
Ab schnell hau er,  
Nicht sagt tschau er,  
Bös und sauer!*

*Genaueres zu diesem peinlichen Geschehen weiss ich leider auch nicht. Aber vielen Dank dem unbekanntem Winkelried.*

*Herzliche Wengianergrüsse aus den Ferien* Yaps, 11.10.06

### **Neuer Vertreter der Männerhelvetia im Verwaltungsrat der Misteli AG**

Seit vergangenem November hat Dr. ERNST FELCHLIN V/O GIN die Interessen der Männerhelvetia Solothurn im Verwaltungsrat der Misteli AG vertreten. Leider ist Gin im Juni 2006 von seinem Amt zurückgetreten. Der Verwaltungsrat der Misteli AG bedauert dies ausserordentlich. Wir danken Gin von ganzem Herzen für sein Engagement für die gemeinsame Sache und für die gute Zusammenarbeit. Die Männerhelvetia Solothurn hat als ihren neuen Vertreter ALFRED BALMER V/O BRUTUS H! !, Oekingerstrasse 7, 4557 Horriwil, vorgeschlagen. Der Verwaltungsrat empfiehlt der

Generalversammlung die Wahl von Brutus in den Verwaltungsrat. Et tu, Brute: Wir freuen uns auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

### **Neuer Liegenschaftsverwalter im Misteli**

MARTIN JAUSLIN V/O VITESSE, aktiv 2000, ist Inhaber der Firma Elite Treuhand Jauslin GmbH. Die Misteli AG hat mit Vitesse bzw. mit dessen Firma einen Immobilien-treuhandvertrag abgeschlossen. Vitesse wird die Liegenschaft für die Misteli AG verwalten und die Mieter betreuen. Auch der Zusammenarbeit mit Vitesse blicken wir mit Freude entgegen.

### **Fortsetzungsroman über das Misteli – eine Telenovela im Solothurner Tagblatt**

Wie der geneigte Leser aus eigener Erfahrung feststellen kann, gibt es von der Liegenschaft Misteli viele hochinteressante Neuigkeiten zu berichten. Die Zeitung «Solothurner Tagblatt» hat sich deshalb entschieden, eine «Misteli-Serie» in der Zeitung zu veröffentlichen.

Bisher sind folgende Beiträge erschienen:

- «Das schiefe Haus von Solothurn», Interview mit der Bauherrschaft, von Roland Ducommun, erschienen im Solothurner Tagblatt vom 19.8.2006
- «Geschichte mit Skalpell suchen», Interview mit Denkmalpfleger Markus Hochstrasser, von Susi Reinhardt, Solothurner Tagblatt vom 6.9.2006



- «Altes Haus verlangt Kreativität», Interview mit Architekt Bruno Walter, von Susi Reinhart, Solothurner Tagblatt vom 27.9.2006, S. 23.
- «So alt, dass sich die Balken biegen», Interview mit Zimmermann Christoph Späti, von Susi Reinhart, Solothurner Tagblatt vom 10.10.2006, S. 25.

Es sind weitere Beiträge in dieser Serie geplant.

Da einige Wengianer, die in der Diaspora leben, das Solothurner Tagblatt wohl nicht abonniert haben, drucken wir diese Beiträge mit freundlicher Genehmigung des Tagblatts im vorliegenden «Wengianer» ab.

### **Zusatzvereinbarung mit Herrn und Frau Jansen («gut gelaunt»)**

Die Kosten für die Infrastruktur und Haustechnik (Lüftung und insbesondere auch für die Kälte) sind bedeutend höher, als wir uns dies vorgestellt hatten. Auch die Mieter, Herr und Frau Jansen, haben diese Kosten unterschätzt. Am 25. Juli 2006 haben die Misteli AG und Herr und Frau Jansen («gut gelaunt») einen Zusatz zum Mietvertrag unterzeichnet. Dieser Zusatz ist das Ergebnis langer Verhandlungen über die Definition der «Schnittstellen» zwischen Vermieter und Mieter (wer welche Leistungen erbringen muss) und über die Frage, wer diese Leistungen finanziert. Wir haben eine gute und pragmatische Lösung gefunden.

Am 08.08.2006 wurde die «gut gelaunt Solothurn AG» gegründet. Es ist

vorgesehen, dass diese Gesellschaft neue Mieterin wird. Im Moment sind jedoch noch Herr und Frau Jansen Vertragspartner der Misteli AG.

Die Umbauarbeiten des Restaurantbetriebes werden zügig vorangetrieben. Innenarchitekt der Familie Jansen ist DANIEL WERREN (siehe [www.werren-bauleitungen.ch](http://www.werren-bauleitungen.ch)).

### **Feng Shui im Misteli**

Das Restaurant «gut gelaunt» im Misteli wird nach «Feng Shui»-Grundsätzen eingerichtet.

Feng Shui ist eine mehrere tausend Jahre alte Wissenschaft, die ursprünglich aus China stammt. Sie zielt auf eine Harmonie zwischen Mensch und Umwelt. Die Feng Shui Lehre geht davon aus, dass die Wohnung bzw. das Haus eine Erweiterung unseres Körpers ist, und es deshalb von grosser Wichtigkeit ist, wie unsere Umgebung ausschaut und wie sie über alle unsere sechs Sinne wahrgenommen wird.

Der Feng Shui Berater von «gut gelaunt» heisst WENDELIN NIEDERBERGER. Er lebt in Wilen am Sarnersee. Wer mehr über diese sehr interessante Wissenschaft erfahren möchte, konsultiere die Homepage [www.wendelin-niederberger.ch](http://www.wendelin-niederberger.ch).

Am Dienstag, 26. September 2006 fand eine rituelle Hausräucherung im Misteli statt. Dabei wurden unter anderem auch die bösen Geister vertrieben. Seither kann auf der Baustelle nichts mehr schief gehen.

## Neue Pläne

Die Umbauplanung im Misteli war eine rollende. Die Pläne, die im Wengianer vom Juni 2005, S. 21 ff., veröffentlicht wurden, mussten teilweise massiv überarbeitet werden. Wir haben uns deshalb entschieden, die neuen, aktuellen Pläne (Grundrisse, Schnitte, Ansichten) in dieser Nummer zu publizieren, damit sich der geneigte Leser und Aktionär besser in der Liegenschaft zurecht findet.

## Zeitplan

Das Restaurant wurde Ende der ersten Woche Oktober 2006 den Mietern im Rohbau zum Innenausbau überlassen. Die Familie Jansen plant das Restaurant Mitte Dezember 2006 zu eröffnen. Das Kneiplokal sollte an der Generalversammlung (18.12.2006) operabel sein. Die beiden Wohnungen sind per Anfang 2007 bezugsbereit.

## Erwerb von Aktien

Nach wie vor können Aktien der Misteli AG erworben werden. Interessentinnen und Interessenten mögen sich mit dem Verwaltungsrat in Verbindung setzen. Die heutigen Aktienkurse sind im «Allzeit-Hoch». Das gleiche gilt auch für die Misteli Aktien. Weihnachten steht bald vor der Tür...

## Weitere Besichtigungen der Baustelle

Wir laden Sie gerne zu weiteren Besichtigungen der Baustelle ein.

Fixe Daten mit Führung:

- Donnerstag, 16. November 2006, 18.00 Uhr (vor dem Stamm «Dridoweso»)

- Samstag, 18. November 2006, 11.00 Uhr (im Anschluss an die GV der Misteli AG)
- Donnerstag, 21. Dezember 2006, 18.00 Uhr (vor dem Stamm «Dridoweso»)

Weitere Besichtigungen auf Anfrage.

## Einweihung / Feierlichkeiten zur Eröffnung des neuen Misteli

Da die Eröffnung des Restaurants in den Dezember und damit mitten in die (heilige) Zeit fällt, haben wir uns entschieden, die Einweihungsfeier für die Aktionäre der Misteli AG auf das neue Jahr zu verschieben. Wir werden die «offizielle» Eröffnung im nächsten Wengianer ankündigen.

Höchstwahrscheinlich wird der Dezember-Stamm der Wengia (Dridoweso) vom 21. Dezember 2006 bereits im neuen Misteli stattfinden können. Eine gute Gelegenheit für ein Wiedersehen!

## Generalversammlung der Misteli AG

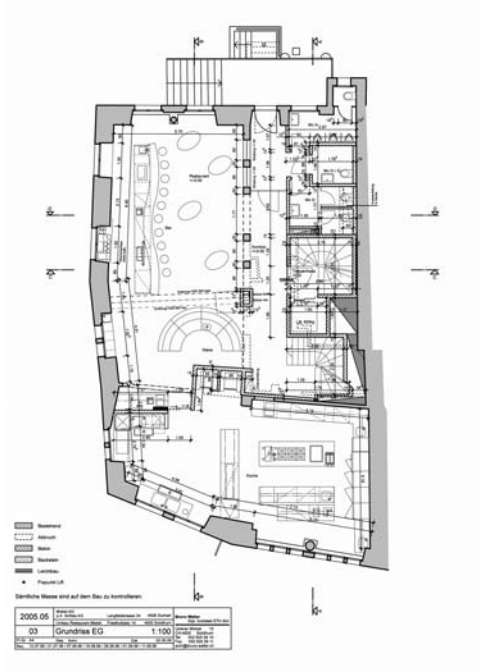
Die erste ordentliche Generalversammlung der Misteli AG findet statt am Samstag, 18. November 2006, 10 Uhr s.t. im Landhaus zu Solothurn. Es wird auf die separate Einladung in diesem Heft verwiesen.

Solothurn, 10. Oktober 2006

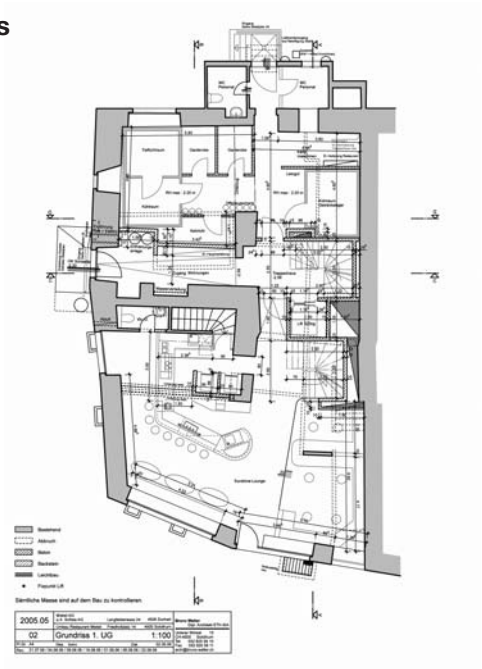
Mit herzlichen Grüßen in grün-rot-grün

Der Verwaltungsrat der Misteli AG  
Dr. Markus Reber v/o Homer  
(Präsident) und  
Max Rütli v/o Simplex

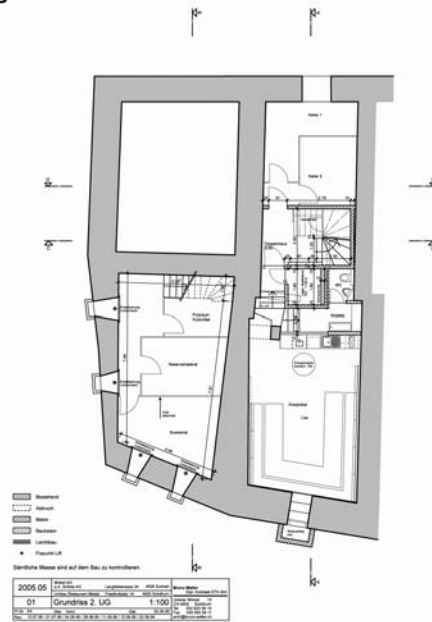
# Erdgeschoss



# 1. Untergeschoss



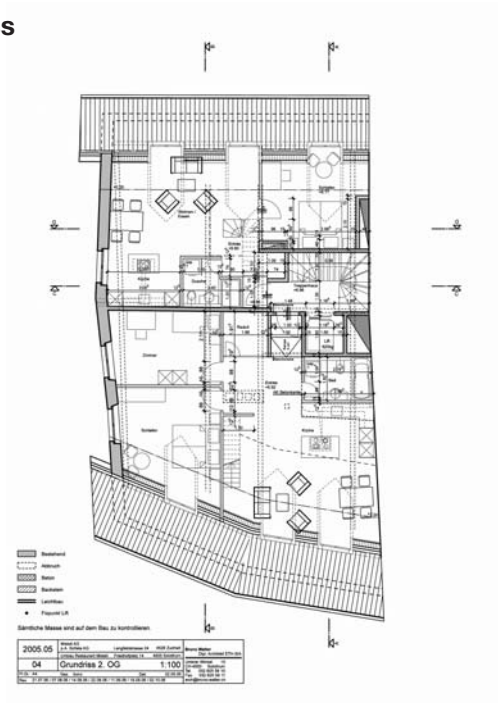
## 2. Untergeschoss



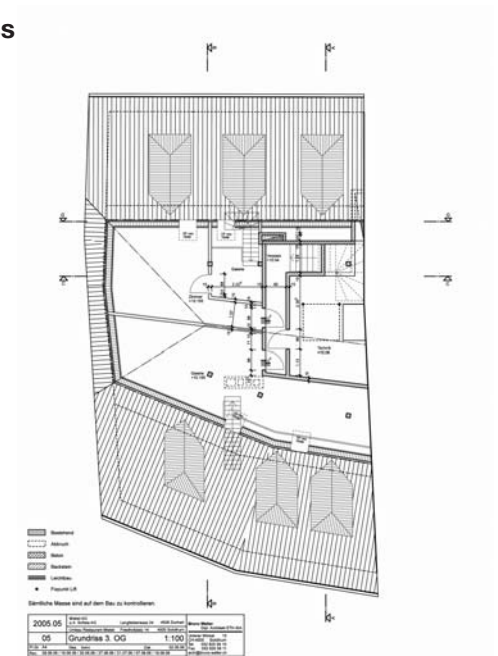
## 1. Obergeschoss



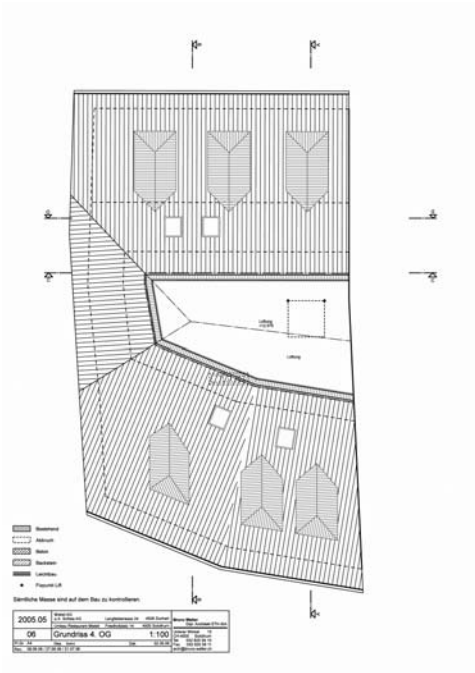
## 2. Obergeschoss



## 3. Obergeschoss



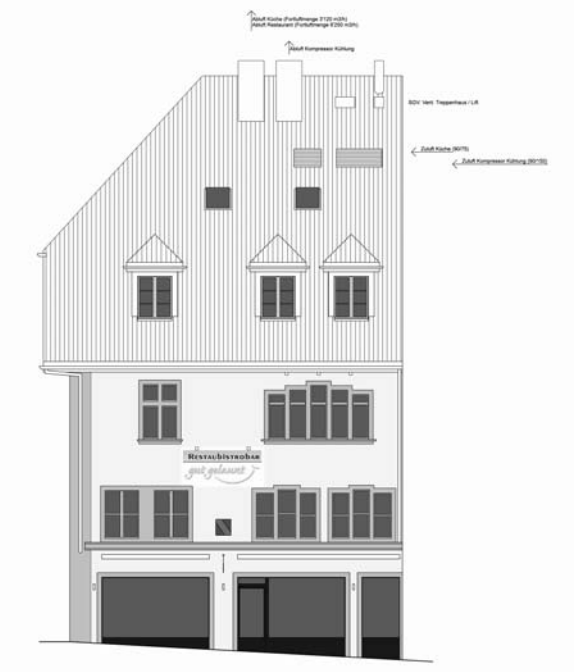
# 4. Obergeschoss



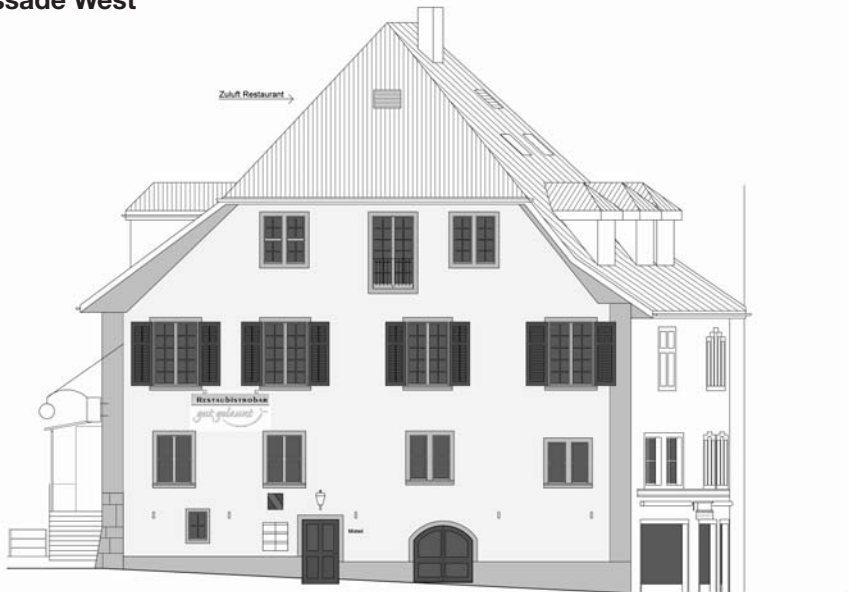
# Fassade Nord



# Fassade Süd



# Fassade West



## **Besichtigung der Baustelle Misteli**

Wir laden Sie gerne ein zu einer Besichtigung der Baustelle.

### **Fixe Daten mit Führung:**

- **Donnerstag, 16. November 2006, 18.00 Uhr**  
(vor dem Stamm «Dridoweso»)
- **Samstag, 18. November 2006, 11.00 Uhr**  
(im Anschluss an die GV der Misteli AG)
- **Donnerstag, 21. Dezember 2006, 18.00 Uhr**  
(Stamm «Dridoweso»)

Weitere Besichtigungen auf Anfrage.

Misteli AG  
Der Verwaltungsrat



# Das schiefe Haus von Solothurn



Über kurz oder lang wäre das Haus umgefallen. Für die Bauherrschaft ist das die wohl gravierendste Erkenntnis aus den Umbauarbeiten am Restaurant Misteli. Das Haus krümmt sich und muss «angebunden» werden. Seit Jahrzehnten nutzen Mitglieder der Solothurner Studentenverbindung «Wengia» das Restaurant «Misteli» als Stammlokal. «Generationen von Wengianern» hätten in den Räumlichkeiten das studentische Zusammensein genossen, hätten diskutiert, studentischen Zeremonien nachgelebt und auch Politik gemacht, sagt Markus Reber, Notar in Solothurn und selbst Wengianer. Als das Haus vor Jahren zum Verkauf stand, gründeten Wengianer die

«Baugenossenschaft Wengia» und übernahmen das riesige Haus zwischen Friedhofplatz und Pfisterngasse. Als Eigentümerin hatte die Genossenschaft aber keine besonders glückliche Hand: Nach etlichen Wirtwechselln wollte die Genossenschaft das traditionsreiche Haus wieder verkaufen. «Praktisch in letzter Minute» drangen Markus Reber und sein Couleurbruder Andreas Wyss mit der Idee durch, die Baugenossenschaft in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Ziel der neu gegründeten Misteli AG: Kauf und Gesamtrenovation des «Misteli». Seit dem 12. September gehört das «Misteli» so wieder den Mitglieder der Studentenverbindung «Wengia», die Genossenschafter treten jetzt aber als Aktionäre auf.

## Reserven im Baukredit

Im März dieses Jahres haben die Umbauarbeiten begonnen. Die Aktionäre wollen für die Gesamtrenovation 2,3 Millionen Franken aufwenden. «Wir haben im Baukredit genügend Reserven eingebaut, denn bei so alten Häusern ist man nie vor Überraschungen sicher», sagt Markus Reber, jetzt Präsident des Verwaltungsrates der Misteli AG.

Die AG hat gut daran getan, Reserven einzubauen. Eine erste und gleichzeitig die gravierendste Überraschung kam bald zum Vorschein. «Wir haben gewusst, dass die Ostwand schief ist. Dass es aber so gravierend ist, hat al-

le überrascht», sagt Max Rütli. Als pensionierter Liegenschaftsverwalter ist er im Verwaltungsrat für die Vertretung der Bauherrenschaft auf der Baustelle verantwortlich. Und er hat's mit einem Senkblei nachgemessen: Um gut 70 Zentimeter hat sich die Mauer nach Westen geneigt. «Irgendwann wäre das Haus gekippt», seien sich die Fachleute einig, sagt Rütli. Der Auslöser für die gefährliche Neigung dürfte über 300 Jahre zurückliegen. Damals habe das heutige «Misteli» noch aus drei oder vier Häusern bestanden, so genau wisse das niemand, sagt Rütli. Erwiesen ist aber, dass der damalige Besitzer die verschiedenen Häuser zu einem Haus zusammengelegt und die dazwischenliegenden Brandmauern abgebrochen hat. Damit veränderte sich die Statik des ganzen Hauses, das östlich gelegene Nachbarhaus drückt auf das «Misteli», die Ostwand wird nach oben hin immer schief. «Die Westfassade hatte schon Risse und die Stützbalken im Innern krümmten sich bedenklich», sagt Rütli.

### **Wand «anbinden»**

Im zweiten Stock des zurzeit weitgehend ausgehöhlten Gebäudes ist das Ausmass des Schadens gut sichtbar. Ein ausgewachsener Mann kann sich dort gemütlich an die Wand lehnen, und steht immer noch ganz gerade da. Am Boden und im Dachstuhl sind die alten Holzbalken zu sehen, die sich

unter dem enormen Druck gebogen haben. Im Gegensatz zu den Brettern, die den Boden bedecken, sind die Balken aber nicht gebrochen. «Unsere Holzbaufachleute haben uns versichert, dass die Balkenkonstruktion zu retten ist», gibt sich Rütli erleichtert. Die Misteli AG greift zu aussergewöhnlichen Mitteln, um die fortschreitende Schiefelage der Mauer zu stoppen und die Gefahr, dass das Haus auf die Pfisterngasse kippen könnte, abzuwenden. Im Haus wird ein Liftschacht und ein Treppenhaus neu erstellt. Mit Stahlbändern wird nun die Westfassade an den Schacht und das Treppenhaus angebunden. Zusammen mit den Renovationsarbeiten an Decken und Böden sollte das «Misteli» wieder «standfest» sein, die alte Mauer bleibt aber schief.

### **Misteli**

Das «Misteli» wird von Grund auf erneuert. In loser Folge berichten wir über die aufwändigen Renovationsarbeiten, blicken auf Überraschendes und zeigen, wie sich eines der traditionsreichsten Häuser der Stadt in die Zukunft rettet.

Dieser Artikel erschien am  
19. August 2006 im Solothurner  
Tagblatt, S. 25

Autor: Roland Ducommun  
Foto: Beat Mathys

# Geschichte mit Skalpell suchen



Der Rückbau eines Hauses ist wie ein Zurückblättern in dessen Geschichte. Markus Hochstrasser von der Denkmalpflege hat im Misteli so einiges freigelegt. Eigenhändig, mit Skalpell, Pickel und Presslufthammer.

«Man muss schon ein gewisses Fieber haben», gesteht Markus Hochstrasser. Man finde etwas, Neugier komme auf, und man frage sich, was da noch dahinter stecken könnte. Das Älteste, was er bei den Umbauarbeiten im Restaurant Misteli entdeckt hat, ist eine Holzdecke um 1520 über der Gaststube. «Nach der Freilegung wurde ein Holzkern ausgebohrt, und anhand der Jahrringe im Holz wurde die Zeit des Fällens festgestellt.»

## **Säule aus Bern**

Zu dieser Decke in der früheren Wohnstube habe er zudem eine eingemauerte Fenstersäule aus grünem Berner Sandstein freigelegt. «Sie könnte aus der Münster-Bauhütte stammen», vermutet Hochstrasser, gefertigt von denselben Steinhauern, die auch das Berner Münster gemacht hätten. Die Säule passe stilistisch wunderbar zur Holzdecke und sei tadellos erhalten. 20 Stunden Arbeit mit dem Elektrohämmer habe er gebraucht, um die Säule freizulegen. Er hat eine ganze Palette von Werkzeug, vom Skalpell über den kleinen Pickel bis zum Presslufthammer. So demontierte er etwa eine barocke Wandvormauerung, und

eine wunderbare Wandmalerei aus dem 17. Jahrhundert kam zum Vorschein.

Alles was er findet, dokumentiert er, macht Rekonstruktionsskizzen, und lässt es umgehend der Bauherrschaft zukommen, denn: «Die Befunde könnten unter Umständen dazu führen, dass ein Raum attraktiver gemacht werden kann». Meist schlage eine anfängliche Skepsis der Bauherrschaft in Begeisterung um. «Die Denkmalpflege ist eine Institution, die nicht nur Auflagen bringt, sondern mit Rat und Geld unterstützt», betont Hochstrasser. Mehraufwand werde mit Hilfe von Subventionen abgefangen.

«Ein Bauwerk kann man aber nicht nur von der Architekturmasse her ansehen», sagt Hochstrasser. Die Leute, die über all die Zeit das Haus besessen und Geld hinein gesteckt hätten, seien ebenso wichtig. Ein günstiger Zufall, dass er und Stefan Blank eben am Schreiben des neusten Bandes «Kunstdenkmäler – Inventar der Stadt Solothurn» seien, und die ganzen schriftlichen und archivarischen Quellen aufgearbeitet hätten. «So wissen wir etwa, dass der Bauherr (um 1650) Petermann Mündschi war, der Sohn des Aarhof-Erbauers», sagt Hochstrasser.

### **Wappen übermalen**

Bei einem südseitigen Fenster habe er denn auch ein «Mündschi»-Wappen der Tochter von Petermann freigelegt, ein Wappen mit zwei grauen Vögeln. Beim Fenster daneben das Brunner-Wappen ihres Ehemanns, mit spiralförmigem Horn, eingelegt aus echtem

Gold. Beide Wappen, wie auch die Sichtbalkendecke mit «Grisaille» (grau in grau)-Malerei im Mittelkorridor im ersten Stock werden zwar erhalten, aber wieder überdeckt. «Es geht auch darum, Sachen zu erhalten, die man unter Umständen nachher nicht mehr sieht», betont der Bauforscher.

### **Indizien sammeln**

«Beim Rückbau, wenn man all das herausnimmt, was man nicht mehr brauchen kann, ist es wie ein Zurückblättern in der Geschichte des Hauses», sagt er. Dank seiner 30-jährigen Berufserfahrung wisse er meist, wo etwas vorzufinden sei. Ein paar Indizien für gewisse Zeitepochen habe es von Anfang an gegeben: Türen, Täfer, Böden, Kachelofen, oder die Fenster mit ihren ganz verschiedenen Formen. Sie konnte man anhand von Vergleichsdarstellungen datieren: Grossformatige gegen den Friedhofplatz (18./19. Jahrhundert), Zwillingenster mit breit gekehrten Gewänden gegen die Pfisterngasse (16. Jahrhundert) und Staffelfenster (17. Jahrhundert) auf der Südseite.

Das zeige deutlich, dass immer wieder etwas am Haus verändert worden sei. Auch deute ein grosses Volumen meist darauf hin, dass ursprünglich selbständig stehende Häuser zusammengefasst worden seien. Auf die Frage, was die spannendste Entdeckung gewesen sei, sagt er: «Für mich ist jedes Mosaiksteinchen, das hilft, die Geschichte des Hauses zu verstehen, eine Sensation und gleich wichtig.»

## **Misteli**

Das «Misteli» wird von Grund auf erneuert. In loser Folge begleiten wir die aufwändigen Renovationsarbeiten, blicken auf Überraschendes und zeigen, wie sich eines der traditionsreichsten Häuser der Stadt in die Zukunft rettet.

Dieser Artikel erschien am  
6. September 2006 im Solothurner  
Tagblatt, S. 23

Autor: Susi Reinhart  
Foto: Isabel Mäder

### **Dridoweso vom 21. Dezember 2006 – bereits im Misteli ?!**

Der Solothurner Stamm der Wengia am dritten Donnerstag im Dezember (Dridoweso) findet voraussichtlich bereits im neuen Misteli statt.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir am 21. Dezember 2006, ab 18 Uhr, möglichst viele gut gelaunte Wengianer im Misteli zu einer Vorpremiere begrüßen könnten.

Mit Couleurgruss

Stammvater Jörg Kiefer v/o Riss  
Ehrenstammvater Max Rütli v/o Simplex  
und der Verwaltungsrat der Misteli AG

PS: Ganz sicher finden wir uns zum Solothurner Stamm 2007 im Misteli ein, und zwar an folgenden Daten: 18. Januar, 15. Februar, 22. März, 19. April, 24. Mai (verschoben wegen Christi Himmelfahrt), 21. Juni, 19. Juni, 16. August, 20. September, 18. Oktober, 15. November, 20. Dezember 2007.

# Altes Haus verlangt Kreativität



Bei der Renovation des Misteli muss mit allem gerechnet und rasch reagiert werden. Für Architekt Bruno Walter ist genau das der Reiz der Sache. Zweibis dreimal am Tag schaut er auf der Baustelle vorbei.

«Heb Sorg, mach nicht noch mehr kaputt, als wir schon kaputt haben im Haus», ruft Bruno Walter einem Handwerker scherzend zu. Die Atmosphäre auf dem Bau ist entspannt. «Die ganzen Ab- und Ausbrucharbeiten, bei manchmal drei oder vier Böden übereinander, waren schon sehr viel aufwändiger als wir dachten», bemerkt der Architekt. Er ist auf den Umbau von Altbauten spezialisiert und kann auf 28 Jahre Erfahrung zurückgreifen. Sie könnten sich jeweils schon in etwa ausrechnen, was auf sie zukomme, sagt er, «aber die Bausub-

stanz, die nach dem Ausbau zum Vorschein kam, war deutlich schlechter, als wir uns vorgestellt haben».

## **Kompromisse nötig**

Architekt, Bauingenieur und Unternehmer würden sich jeweils zusammen setzen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Immer mittwochs gebe es eine Bausitzung, bei der auch Vertreter der Denkmalpflege und des Bauamts mit einbezogen werden. Bei einem Vorfall – er schaue täglich zwei bis dreimal auf der Baustelle vorbei – bereite sich das Gremium vor und unterbreite seine Lösungsvorschläge. Kompromisse gebe es immer, damit lerne man leben. «Der Reiz ist: Man muss schnell zu einer Lösung kommen, ohne den roten Faden zu verlieren», sagt Walter.

Die Herausforderung habe bereits beim Konzept begonnen. In diesem Haus gebe es eine Restaurationsnutzung und eine Wohnungsnutzung. Beides hätte klar getrennt und so koordiniert werden müssen, dass alle Bedürfnisse befriedigt werden konnten.

«Die besondere Herausforderung waren die Probleme bei der Statik, die gefährliche Neigung des Hauses etwa, und die anspruchsvolle Haustechnik, die ein Gastronomie-Betrieb bedingt.» Die Säule in der Gaststube sei schon der überraschendste Fund gewesen, den sie nicht erwartet hätten. Diese Säule werde auch ein Blickfang im neuen Restaurant sein. Dadurch habe es in der Gaststube auch architektonisch ein neues Element gegeben: Durch das Abtragen des Mauerwerks müssten isolationstechnische Massnahmen vorgenommen werden, um die Wärme-Isolation zu gewährleisten. Im grossen Ganzen sei dies aber ein normaler Umbau, wie es in der Stadt viele gebe. «Unser Respekt vor denen, die drei- bis vierhundert Jahre vorher etwas gebaut haben, ist gross», betont er. «Wir versuchen immer, altes Material zu erhalten.» So hätten sie gewisse Natursteine, schöne Stücke aus grauem Solothurnerstein, die hier nicht mehr gebraucht werden konnten, her-

ausgebrochen, zurecht gemacht. Diese würden sie später andernorts wiederverwenden. Oder die Holzbalken, die in gutem Zustand seien, würden sie belassen. Nur schlechtes Material werde ersetzt, dann allerdings durch modernste Holztechnik.

### **Alt und Neu**

Es sei die Kombination von Alt und Neu, und zwar so, dass man klare, ablesbare Unterschiede sehe, die für ihn den Reiz eines Umbaus ausmachen würden. Und: «Es ist auch die Herausforderung, mit allen Randbedingungen möglichst elegante Lösungen zu finden – da ist Kreativität gefragt.»

### **Misteli**

Das «Misteli» wird erneuert. In loser Folge begleiten wir die aufwändigen Renovationsarbeiten, blicken auf Überraschendes und zeigen, wie sich eines der traditionsreichsten Häuser der Stadt in die Zukunft rettet.

Dieser Artikel erschien am  
27. September 2006 im Solothurner  
Tagblatt, S. 23

Autor: Susi Reinhart  
Foto: Beat Mathys

# Einladung zur 1. ordentlichen Generalversammlung der Misteli AG

Samstag, 18. November 2006, im Landhaus zu Solothurn

Geschätzte Damen und Herren  
Aktionärinnen und Aktionäre  
Liebe Wengianer

Wir freuen uns, Sie zur ersten ordentlichen Generalversammlung der Misteli AG einzuladen auf Samstag, den **18. November 2006, 10 Uhr s.t.**, im Landhaus zu Solothurn

## Traktanden:

1. Genehmigung des Protokolls der a.o. Generalversammlung der Misteli AG vom 3. September 2005 (publiziert im «Wengianer» Nr. 3 vom Oktober 2005, S. 17 ff.)

Antrag des Verwaltungsrates:  
Genehmigung des Protokolls

2. Erstattung des Jahresberichtes

Antrag des Verwaltungsrates:  
Genehmigung des Jahresberichtes

3. Erstattung der Jahresrechnung des Geschäftsjahres 2005/06  
Entgegennahme des Berichts der Kontrollstelle  
Präsentation des Budgets für das Geschäftsjahr 2006/07

Antrag des Verwaltungsrates:  
Kenntnisnahme des Berichts der Kontrollstelle, Genehmigung der Jahresrechnung 2005/06 und des Budgets 2006/2007

4. Beschlussfassung über die Verwendung des Jahresergebnisses 2005/06

Antrag des Verwaltungsrates:  
Vortrag auf neue Rechnung

5. Entlastung des Verwaltungsrates

Antrag des Verwaltungsrates:  
Entlastung des Verwaltungsrates

6. Wahlen in den Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat beantragt, Alfred Balmer v/o Brutus H!, Horriwil, als Vertreter der Männerhelvetia Solothurn in den Verwaltungsrat zu wählen

7. Wahl der Revisionsstelle

Antrag des Verwaltungsrates:  
Wahl der fimo AG für die Dauer eines weiteren Jahres



## 8. Umfrage

Es wird gebeten, allfällige Fragen bis zum 14. November 2006 schriftlich oder per E-Mail formuliert an den Verwaltungsrat zu senden, damit sie sorgfältig beantwortet werden können

## 9. Varia

### Hinweise:

Der Jahresbericht, die Jahresrechnung und der Bericht der Revisionsstelle liegen 20 Tage vor der Generalversammlung am Sitz der Gesellschaft, im Advokaturbüro Reber, Gurzelngasse 12, 4500 Solothurn, auf. Diese Dokumente werden zudem im passwortgeschützten Bereich der Homepage [www.wengia.ch](http://www.wengia.ch) publiziert. Auf besonderen Wunsch stellt Ihnen die Misteli AG Kopien dieser Unterlagen zur Verfügung (bitte frankiertes Rückcouvert einsenden an Misteli AG c/o Advokaturbüro Reber, Gurzelngasse 12, 4500 Solothurn). Sollten Sie an der Generalversammlung nicht teilnehmen können, so haben Sie die Möglichkeit, schriftlich einen anderen Aktionär, die Misteli AG oder den unabhängigen Stimmrechtsvertreter mit der Vertretung Ihrer Titel zu bevollmächtigen. Ein Voll-

machtsformular kann auf der Homepage [www.wengia.ch](http://www.wengia.ch) heruntergeladen werden.

Als unabhängiger Stimmrechtsvertreter wird benannt:

Dr. Gregor Wild v/o Cicero, Brunngasse 50, 3011 Bern, [cicero@wengia.ch](mailto:cicero@wengia.ch)  
Mitglieder der Männerhelvetia Solothurn, die im Pool Aktien gezeichnet haben, sind herzlich willkommen an der Generalversammlung. Sie sind allerdings nicht stimmberechtigt, da das Stimmrecht beim Verein Männerhelvetia liegt.

Im Anschluss an die Generalversammlung (ca. 11.00 Uhr) sind alle Aktionärinnen und Aktionäre zu einer Besichtigung und zu einem Aperitif ins Misteli eingeladen.

Solothurn, den 10. Oktober 2006

Mit herzlichen Grüssen in grün-rot-grün

Misteli AG

Dr. Markus Reber v/o Homer  
Präsident des Verwaltungsrates

Daniel Ritschard v/o Quart  
Sekretär des Verwaltungsrates

# Jahresbericht der Misteli AG (2005/06)

Der Jahresbericht des Geschäftsjahrs 2005/06 fällt ausnahmsweise sehr kurz aus:

Es wird auf die ausführlichen Beiträge im «Wengianer» verwiesen:

- «Das ‚Misteli‘ im Wandel – neueste Entwicklungen» (Wengianer Nr. 3 vom Oktober 2005, S. 8. ff.)
- «Misteli Ahoi! – Das Schiff ist auf Kurs» (Wengianer Nr. 4 vom April 2006, S. 6. ff.)
- «Bericht von der Baustelle» (Wengianer Nr. 1 vom Juli 2006, S. 27. ff.)
- «Bericht von der Baustelle II» (in vorliegender Nummer)

Dem Grundsatz «wer nicht lesen will, muss hören» werden wir nicht nachleben. Wir werden darauf verzichten, diese Berichte an der GV vorzulesen. Das Traktandum 2 der Generalversammlung wird deshalb sehr kurz ausfallen (hoffentlich zu Gunsten des «gemütlicheren Teils»).

Der Verwaltungsrat der Misteli AG

# Protokoll der 107. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia

vom 19. November 2005 im Landhaus

Bereits mit einer gewissen Routine eröffnet der Präsident Stefan Liechti v/o Forte die diesjährige Generalversammlung mit dem Kantus: «Hier sind wir versammelt».

Er freut sich, einmal mehr rund 320 Altherren begrüßen zu dürfen, insbesondere die Ehrenmitglieder Hugo Freudiger v/o Mungg, Raoul Stampfli v/o Knatter und Jérôme Vuille v/o Topo. Ganz speziell heisst Forte den diesjährigen Bundespräsidenten Samuel Schmid v/o Lätsch sowie Max Flück v/o Muggen als ältesten anwesenden Wengianer willkommen.

Namentlich begrüsst werden zudem drei Couleurbrüder, deren Teilnahme an der GV besondere Erwähnung verdient: Es sind dies Peter Buxtorf v/o Rauch und Benito Müller v/o Logos sowie Hugo Fluri v/o Sumpf, welche jedes Jahr aus England, im Falle von Sumpf gar aus Thailand für die GV nach Solothurn anreisen. Quasi als die Zukunft der Wengia heisst Forte unsere Aktiven namentlich willkommen. Einen Gruss und Dank richtet der AH-Präsident schliesslich an die Herren Buchmüller und Stebler, welche zusammen mit ihrem Team für ei-

nen reibungslosen Ablauf der GV sorgen.

Insgesamt sind 34 Entschuldigungen für die diesjährige GV eingegangen: Daniel Andres v/o Eagle, Beat Rössler v/o Pint, August Jenni v/o Seni (Ehrenmitglied), Hans Ulrich Habegger v/o Storch (Ehrenmitglied), Heinrich Glarner v/o Ziger (Ehrenmitglied), Christopher Jost v/o Aurel, Peter Hofer v/o Trüff, Ernest Ryf v/o Saldo, Urs von Arx v/o Niels, Peter Krebs v/o Long, Matthias Schläfli v/o Tonic, Charles E. Bünzly v/o Stöck, Simon Kürsener v/o Lincoln, Kurt Schleuniger v/o Pfau, Charles Dobler v/o Presto, Werner Lanz v/o Raab, Rolf Speiser v/o Sketch, Peter Friedli v/o Sopran, Christoph Lerch v/o Schalk, Daniel Weber v/o Tempos, Peter Forster v/o Kipp, Jürg Merz v/o Kobold, Max Wyss v/o Sprit, Hans Erhard Gerber v/o Nathan, Kurt Müller v/o Schlich, Hans Ulrich Märki v/o Braus, Walter Nussbaumer v/o Puma, Peter Stuber v/o Orion, Markus Peter v/o Zentro, Peter Wagner v/o Terry, Urs Schnyder v/o Keil, Gaston Girardet v/o Rumpu, Fritz Wermelinger v/o Chräi, Daniel Sieber v/o Wotan.

Die Einladung zur diesjährigen Generalversammlung ist im «Wengianer» Nr. 3 (Oktober 2005) fristgerecht publiziert worden. Die aufgeführte Traktandenliste wird von den Versammelten ohne Bemerkungen oder Änderungswünsche gutgeheissen.

### **Traktandum 1:**

Das Protokoll der 107. Generalversammlung vom 20. November 2004 und jenes der ausserordentlichen Generalversammlung vom 3. September 2005 werden mit Applaus genehmigt. Forte dankt dem Aktuar Martin Stuber v/o Akro für das Verfassen der beiden Protokolle.

### **Traktandum 2:**

Jahresbericht. Nebst den alljährlich wiederkehrenden Anlässen hat sich das AH-Komitee dieses Jahr zum Ziel gesetzt, an sämtlichen Aussenstämmen zu Gast zu sein. Die anlässlich der Besuche gewonnenen Impressionen beschreibt uns Forte in Form gesprochenener Kanten:

#### **«Baslerstamm»**

**beziehungsweise «Basel hinaus»:**

*Basel oh, Graus!*

*Lasset uns ziehen aufs Land hinaus!*

*Wenn zwischen Chriesibäumen man*

*Glücklich sein Steak grillieren kann,*

*Dann ist man wohl in Breitenbach.*

*Wengia plus, ohn' Ehekrach!*

*Basel hinaus!*

#### **«Bernerstamm» oder**

**«Grad kommt der Mungg»:**

*Grad aus der Insel da kommt Mungg  
heraus.*

*Scheiche wie wunderbar siehst du  
ihm aus!*

*Gegen die Schmerzen da hilft nur ein  
Bier,*

*Und gutes Essen, das gibt es auch  
hier.*

#### **«Zürcherstamm» oder**

**«Alt Klösterli»:**

*Alt Klösterli, das ist der Titel des Orts  
der uns gar gut gefällt.*

*Das Bier schmeckt nicht nach Ab-  
waschmittel,*

*kostet aber ziemlich Geld.*

*Der Präsi hier, der tut froh“Lok»-*

*en ab dem gut besuchten Hock*

*Im Alt-Alt Klösterli, alt Klösterli.*

#### **«Oltnerstamm» oder**

**«Der Weinhändler»:**

*Keinen Tropfen im Glase mehr,*

*und die erste Flasche leer,*

*Schmeckt der nach Harz oder Tang?*

*S'ist bei Studer'schen Weinen so,*

*und wir trinken degustibo*

*einen Abend lang!*

*Hoch, Wein, Speis' und Gesang!*

#### **«Dridoweso» oder**

**«Am Stamm sein»:**

*Am Stamm sein, wenn man trinkt im  
Kreise*

*Beim Drido hat's viel Junge, toll!*

*Die zwei hier, sind da wohl schon Grei-  
se*

*Und diskutieren gestenvoll.*

*Am Stamm sein und was Feines es-  
sen,*

*Was immer Fritz uns kochen mag.*

*Da kann man jede Sorg' vergessen,  
dies stets am dritten Donnerstag.*

**«Bucheggbergerstamm»**

**oder «3 Eidgenossen»:**

*Heisst ein Haus «3 Eidgenossen»,  
wo man schon des öftern war.  
S wird dort zwar viel Bier genossen,  
Aber streng nach Comment, klar!  
Gibt's dann die Rauchwurst so wird  
es ganz still,  
Weil man solch Usus geniessen will.*

**«Leberbergerstamm» oder**

**«Vom hohen Chutz»:**

*Vom hohen «Chutz» zu Langendorf  
tönt's freudig:  
«Die Bänke sind zu Bersten voll!»  
Manch einer wird bei diesem Stamm-  
buch neidig:  
Seite für Seite einfach toll.  
Feierlich singt nicht nur der Stramm.  
Leberbergs Brüder an ihrem Stamm.*

Aus terminlichen Gründen konnte das AH-Komitee dem Innerschweizer-, dem Balsthaler- sowie dem Westschweizerstamm die Ehre nicht erweisen. Dies soll im kommenden Jahr nachgeholt werden.

Der AH-Präsident bedankt sich für die Gastfreundschaft und würdigt die Aussenstämme als wichtige Plattformen zur Pflege von Freundschaften nach der Aktivzeit. Als Anerkennung für den Einsatz zugunsten unserer Verbindung überreicht das AH-Komitee jedem Stamm einen mit dem jeweiligen Stammnamen versehenen Trinkstiefel.

Der Jahresbericht wird durch die anwesenden AHAG genehmigt. Mit dem Kant «Grad aus dem Wirtshaus» wird das Traktandum abgeschlossen.

Markus Reber v/o Homer und Andreas Wyss v/o Alka ergreifen anschliessend das Wort, um über den aktuellen Stand der in Gründung begriffenen Aktiengesellschaft zum Erwerb und Umbau der Liegenschaft Mistelli-Gasche zu informieren. Während Alka das durch die Baubehörden bewilligte Umbauprojekt mittels Plänen den Anwesenden erläutert, wirbt Homer mit aktuellen Zahlen für die Zeichnung zusätzlicher Aktien. Bis zum Tage der GV sind Aktien im Wert von CHF 1'316'000 durch insgesamt 137 Wengianer gezeichnet worden. Um das nötige Kapital zu erzielen, fehlen noch CHF 184'000, welche bis zum 28.11.05 auf das Aktienkonto überwiesen werden müssten.

Fragen aus der Versammlung werden an die beiden Referenten keine gerichtet. Ulrich Märki v/o Braus sowie die Bierfamilie Horn haben zwischenzeitlich die Zeichnung von Aktien zugesichert. Forte ruft die Altherrenschaft auf, diesen Beispielen zu folgen.

Traditionsgemäss richtet der Aktiv-Präsident (Philipp Kaech v/o Draft) einige Worte an die anwesende Schar Grünbemützter. Als Folge des neuen Maturitätsreglements hat er sein Amt bereits nach den Frühlingsferien angetreten. Vier neue Mitglieder konnten inzwischen gekeilt werden, so dass die Aktivitas aktuell 5 Burschen, 7 Füxe und 4 Spefüxe zählt. Mit insgesamt 16 aktiven Mitgliedern behauptet sich die Weniga noch immer als die grösste Verbindung an der Kantonsschule Solothurn. Laut Draft herrscht unter den Aktiven eine gute

Stimmung, welche sich in einem allseits hohen Engagement niederschlägt. Er verweist gleichzeitig auf das abwechslungsreiche Semesterprogramm, an welchem auch die Altherren herzlich eingeladen sind teilzunehmen.

Im Namen der Aktivitas verleiht der Aktiv-Präsident seiner grossen Freude über das neue Kneiplokal Ausdruck, mit welchem der momentan fehlende Bezugsort für die Aktivitas wieder geschaffen werde. Abschliessend dankt Draft allen Couleurbrüdern für die Unterstützung der Aktiven in jeglicher Art. Sein Dank richtet sich insbesondere an Bruno Huber v/o Toto für die Couleurartikel, allen Spendern, dem AH-Komitee und nicht zuletzt seinem Team für dessen Unterstützung.

Als Ergänzung zu Drafts Rede erläutert Forte den Grund für die nach wie vor alten und desolat erscheinenden Vollwiche der Aktivitas, obschon letztes Jahr Geld für deren Neuanschaffung gespendet wurde. Die bereits bestellte Kleidung wurde zerstört, als die Fabrikhallen der beauftragten Firma in Flammen aufgingen. Inzwischen sind bereits neue Offerten eingeholt worden.

Nach einer ausgedehnten Pause, während der es wie gewohnt Brezel, Bierzeitungen und Couleurartikel zu kaufen gibt, schreitet der Präsident zum Traktandum 3: Kasse. Dazu übergibt er das Wort an unsern Kassier Theo Fröhlich v/o Violo, welcher die Jahresrechnung 2004/2005 sowie das Budget 2005/2006 präsen-

tiert. Die Rechnung schliesst mit einem leichten Gewinn ab, während das Budget auf einem unveränderten Mitgliederbeitrag von CHF 100 basiert. Der Baufonds wird bis zur Neueröffnung der Liegenschaft Misteli aufrechterhalten. Anschliessend wird deren Weiterführung neu beraten. Ab sofort wird der Baufonds nur noch mit CHF 5 statt CHF 20 pro Mitglied geöffnet. Die Differenz von CHF 15 fliesst künftig in den Festfonds zur Finanzierung des 125jährigen Stiftungsfestes im Sommer 2009.

Der Präsident würdigt und verdankt die Arbeit der beiden abtretenden Revisoren Markus Sieber v/o Quick und Thomas Sommer v/o Relax.

Abschliessend genehmigt die Versammlung mittels Applaus die Jahresrechnung 2004/2005, das Budget 2005/2006 sowie die Beibehaltung des Mitgliederbeitrages von CHF 100 und erteilt Vorstand und Revisoren Decharge.

Turnusgemäss stehen dieses Jahr Wahlen auf der Traktandenliste. Nebst dem AH-Komitee sind ebenfalls zwei neue Revisoren zu wählen. Traditionsgemäss stellt sich das amtierende Komitee nach dreijähriger Amtszeit zur Wiederwahl, welche durch die Versammlung mit Applaus bestätigt wird. Wiedergewählt für die kommenden drei Jahre sind Stefan Liechi v/o Forte als Präsident, Theo Fröhlich v/o Violo als Quästor, Martin Stuber v/o Akro als Aktuar, Roger Ingold v/o Triton als Archivar sowie Reto Stampfli v/o Odin als Chefredaktor.

Mit Akklamation wählt die Versammlung Christoph Witschi v/o Lloyd und Markus Oeler v/o Liga als Nachfolger der zurückgetretenen Revisoren.

#### **Traktandum 4:**

Mutationen. Einmal mehr hat der Präsident keine Austritte zu beklagen. Ausschlüsse Infolge mehrerer offener Mitgliederbeiträge werden allerdings in nächster Zeit nicht zu umgehen sein. Bevor die Anträge zuhanden der Generalversammlung gestellt werden, sucht das AH-Komitee nochmals das persönliche Gespräch mit den betreffenden Couleurbrüdern.

Folgende Wengianer haben dieses Jahr ihr Aufnahmegesuch in die Altherrenschafft eingereicht: Christoph Emch v/o Logos (x), Philipp Wyss v/o Teddy (FM), Jonas Künzler v/o Astra (CR / xxx), Konrad Mazanowski v/o Creatio (xx) sowie Marc Liniger v/o Satchmo (xxxx / CM). Mirko Jovanovic v/o Tito (Konkneipant) hat keine Aufnahme beantragt.

Mit dem Wunschkant «Gaudeamus igitur» werden alle Antragsteller im Kreise der Altherrenschafft willkommen geheissen.

#### **Traktandum 5:**

Ehrungen. Im Namen der Alt-Wengia freut sich das AH-Komitee einer stolzen Schar Wengianer das Hundertsemester-Band verleihen zu dürfen. Es sind dies:

Ernst Lachat v/o Bero, Urs Rieder v/o Cento, Urs Vogt v/o Duch, Hans Gerny v/o Garrulus, Hanspeter Grimm v/o Moro, Peter André Bloch v/o Nerv, Hans Urs Vögeli v/o Pieps, Hansueli

Wälti v/o Ping, Fritz Wälti v/o Pong, Heinz Frey v/o Puls, Reinhard Gunninger v/o Rohr, Rolf Bader v/o Sahib, Robert Grossglauser v/o Schmöck, Armin Lüthy v/o Schwarte, René Häfliger v/o Silo, Max Rütli v/o Simplex, Hans Rudolf Hunziker v/o Smart, Freddy Zaugg v/o Snob, Fritz Schreiber v/o Goofy, Werner Suter v/o Strubu und Bruno Huber v/o Toto.

Das Band nicht persönlich in Empfang nehmen können Freddy Zaugg v/o Snob sowie Fritz Schreiber v/o Goofy. Urs Johner v/o Gryff (04.11.2002), Franz Kunz v/o Gauss (+ 24.12.1961) und Bruno Fröhlicher v/o Gnuss (+ 14.11.1982) sind leider bereits von uns gegangen.

Im Namen der Geehrten kündigt Hans Rudolf Hunziker v/o Smart die Spende eines künstlerischen Schmucks für das «Mistel» nach dessen Umbau an. Unter der Leitung des Künstlers Paul Gugelmann befasst sich ein eigenes dazu einberufenes Komitee mit der konkreten Gestaltung des Geschenks. Sozusagen als Überbrückung bis zu dessen Fertigstellung hat die Aktivitas 1955/56 die alte Stammtischlampe reparieren und aufmöbeln lassen.

Als ganz besonderes Ereignis steht die zweifache Verleihung des Hundertfünfzigsemester-Bandes als weitere Ehrung an. Die beiden Empfänger sind Max Flück v/o Mugge und Ernst Ryf v/o Saldo. Als gleichzeitig ältester anwesender Wengianer darf Mugge das ehrwürdige Band persönlich in Empfang nehmen, was Saldo aus gesundheitlichen Gründen leider verwehrt bleibt.

Mit den Wunschworten «Oh alte Bur-schenherrlichkeit» für die Geehrten sowie «Es hatten drei Gesellen» für die verstorbenen Conaktiven wird die Zeremonie in würdigem Rahmen abgeschlossen.

Für eine weitere Ehrung, welche bewusst nicht traktandiert ist, bittet unser Präsident den Vorstand der ehemaligen Baugenossenschaft nach vorne zu kommen. Als Anerkennung und Dank für den unermüdlichen Einsatz zugunsten des «Mistelis» erhalten die vier Wengianer Andreas Bürgi v/o Stoa, Hans Peter Dobler v/o Emir, Christoph Witschi v/o Lloyd und Rudolf Steffen v/o Libero je einen Bierzipfel. Dem Dank schliesst sich der Verwaltungsrat der neuen Misteli AG mit der Übergabe eines Stuhls aus dem ehemaligen Misteli-Inventar, versehen mit einer entsprechenden Inschrift an. Im Namen seiner Vorstandskollegen bedankt sich Stoa abschliessend für die würdige Ehrung und die Erinnerungsstücke.

Während des vergangenen Verbindungsjahres mussten wir von folgenden Couleurbrüdern Abschied nehmen:

Max Studer v/o Ego (aktiv 1945/46, verstorben am 13.01.05), Wilfried Walker v/o Traum (aktiv 1928/29, verstorben am 24.04.05), Werner Gerber

v/o Lonza (aktiv 1941/42, verstorben am 23.04.05), Hans Zimmermann v/o Juck (aktiv 1931/32, verstorben am 09.06.05), Rudolf Rickli v/o Zorro (aktiv 1943/44, verstorben am 13.06.05), Paul Affolter v/o Piccolo (aktiv 1934/35, verstorben am 19.06.05), Bruno Maienfisch v/o Spick (aktiv 1936/37, verstorben am 20.06.05), Hansjakob Hofmann v/o Catull (aktiv 1975/76, verstorben am 11.08.05), Hans Rudolf Gerber v/o Apis (aktiv 1944/45, verstorben am 01.09.05), Werner Bloch v/o Harz (aktiv 1929/30, verstorben am 28.09.05) sowie Adolf Rötheli v/o Speck (aktiv 1936/37, verstorben am 20.10.05)

Zu Ehren der Verstorbenen reibt die Versammlung den Totensalamander.

#### **Traktandum 6:**

Varia. Der Präsident weist noch auf den Termin der 108. GV der Alt-Wengia vom 18. November 2006 sowie auf das weitere Tagesprogramm hin. Da aus den Reihen der Anwesenden keine Voten ertönen, schliesst der Präsident nach verklungenem Abschlusskant (Couleurkantus) die 107. Generalversammlung um 17.40 Uhr.

Olten, im September 2006

Für das Protokoll der Aktuar:  
Martin Stuber v/o Akro



# Einladung zur 108. Generalversammlung

vom Samstag, 18. November 2006, 14.30 Uhr, Landhaus Solothurn

Liebe Wengianer

Während der GV 05 erreichte der Lärmpegel im Landhaus ein Ausmass, das es interessierten Couleurbrüdern nicht mehr erlaubte, den ordentlichen Traktanden zu folgen. Dies ist schade. Andererseits hat das AH-Komitee Verständnis für Gespräche zwischen Wengianern, die sich teils lange Zeit nicht mehr gesehen haben. Auf Anregung einiger Altherren, wollen wir dieses Jahr einen neuen GV-Verlauf erproben: Nach einem kurz gehaltenen, ersten statutarischen Teil, folgend die Ehrungen. Anschliessend verwandelt sich die GV zum GV-Kommers, der dann allen Couleurbrüdern ausgiebig Gelegenheit zur Pflege der Amicitia bietet.

## 1. Protokoll der 107. GV vom 19. November 2005

(publiziert in diesem «Wengianer»)

## 2. Jahresbericht des Präsidenten (publiziert in diesem «Wengianer»)

### 3. Kasse

- Jahresrechnung 2004/2005
- Revisorenbericht
- Budget 2005/2006
- Festsetzung des Mitgliederbeitrages
- Decharge

### 4. Mutationen

- Austritte / Ausschlüsse
- Aufnahmen von Matthias Feldges v/o Nimbus,  
Alessandro Bianchi v/o Cine, Jürg Rickli v/o Swing

### 5. Ehrungen

- Verleihung der 100-Semester-Bänder
- Totensalamander

### 6. Varia

Wir freuen uns, am 18. November möglichst viele Grünbemützte im Landhaus begrüßen zu dürfen.

Für das AH-Komitee:  
Stefan Liechi v/o Forte

# Jahresbericht des Präsidenten

Auch unser viertes Amtsjahr war mit Arbeit reich befrachtet. Einerseits umfasste diese die «ordentlichen Geschäfte» des Jahresprogramms. Andererseits galt es auch 2006 wieder (und mehr denn je) unsere Aktivitas zu unterstützen.

Mit einer Ausnahme konnten alle Anlässe gemäss Programm durchgeführt werden. Eher selten aber durchaus erfreulich ist, dass der erste Totensalamander «mangels zu ehrender Verstorbener» nicht statt fand. Dafür waren bei den folgenden Totenehrungen zahlreiche Altherren anwesend, um von den verstorbenen Couleurbrüdern Abschied zu nehmen.

Das grösste und aufwändigste Projekt, welches die Altherrenschaft zusammen mit der Aktivitas in Angriff nahm, war «Wengia zu Gast bei der Baloise Bank SoBa». Auf Initiative von Boris Wyss v/o Sol organisierte ein kleines, gut funktionierendes Team im Bankgebäude nahe der Schaltherhalle eine Ausstellung über die Wengia, die in Studentenkreisen wie auch bei Bankkunden viel Beachtung fand und uns einen guten Auftritt in der Presse bescherte. Unser Ziel, das Image der Wengia vom mit Trinken beschäftigten Kantonsschul-Eliteclub zu korrigieren, erreichten wir jedoch nur teilweise: Obwohl im Vorfeld für den Besuch unserer Vernissage anfangs Juni viel Werbung bei Schülern und Lehrerschaft gemacht wurde, blieb deren Besuch aus. Dafür fanden sich

zur Eröffnung gegen 70 Couleuriker und SoBa-Mitarbeitende ein. Die vielfältigen und interessant dargebotenen Exponate gefielen. Bis zum Ende der Ausstellung Mitte August durften wir Organisatoren als Lohn viel Lob ernten. Ich danke Herrn Fritz Arni, Boris Wyss v/o Sol, Lukas Künzler v/o Silius und unserem Archivar Roger Ingold v/o Triton herzlich für die tatkräftige Unterstützung.

Im Anschluss an die Ausstellungseröffnung fand das «3. Fünf-Farben-Kantenfest» statt. Diesmal traf man sich zum gemeinsamen Singen im Gewölbekeller des alten Spitals. Die Beteiligung war gross und die Stimmung gut. Letztere wechselte aber im Verlaufe des Abends vom Kantenfest zum Kneippgelage, was natürlich nicht alle Altherren gleichermassen freute. Sicher wird aber das Kantenfest auch 2007 wieder stattfinden. Den Hauptorganisatoren Daniel Ritschard v/o Quart und Reto Bähler v/o Stinger, welche bereits heute Ideen für ein neues Konzept entwickeln, gebührt unser Dank.

Quart und Stinger sind es auch, die das «Fünf-Farben-Jassturnier» organisierten. Der Anlass mit seinem begehrten Jassmeisterzipfel wurde 2006 zum 2. Mal durchgeführt und erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Dies ist, was bei unseren verbindungsinternen Anlässen «Wengia-Cup» und «Wengianer-Jass» in letzter Zeit zu wünschen übrig liess. Des-

halb setzten sich Peter Wagner v/o Terry, Bruno Huber v/o Toto und ich zusammen, um «Stöck-Wyys-Schuss» aus der Taufe zu heben. Die Idee «aus Zwei mach Eins» bewährte sich. 20 Wengianer jeden Alters nahmen an diesem unterhaltsamen und gemütlichen Anlass anfangs Oktober teil. Wiederum mein herzliches «Merci!» vor allem an Toto und Terry.

Seit Jahrzehnten darf dieser Event in keinem Jahresprogramm fehlen: Die Nauenfahrt! Längst ist es aber nicht selbstverständlich, dass Petrus deren Durchführung auch zulässt. 2006 hatte man mit dem Wetter Glück. Der Nauen «Max» war voll, als Hans Walter Rich v/o Gnom seine Crew begrüßte. Auf dem Seeweg von Luzern nach Buochs und retour verbrachten die Wengianer mit Kind und Kegel einen herrlichen Sommersonntag. Hab' Dank Kapitän Gnom!

Nicht auf dem Wasser sondern an Land und dies mit viel grösserem Tempo bewegten sich die Teilnehmer von «Moto-Wengia» fort. 3 Wengianer und 1 Palater nahmen am diesjährigen Töffausflug teil – auf Grund des eher schlechten Wetters deutlich weniger als in den letzten Jahren. Doch bewahrheitete sich auch hier, dass nicht Quantität sondern Qualität massgebend für den Erfolg eines Anlasses ist! Wiederum war Friedrich Matter v/o Meck Hauptorganisator und Silver Sallaz v/o Speed legte die Route fest, welche ins Elsass führte. Ich freue mich, dass auch im nächsten Jahresprogramm «Moto-Wengia» seinen Platz haben wird und danke Meck und Speed schon heute für ihr Engagement.

Immer am letzten Freitag im Juli findet der «Kreuzenstamm» statt. Als Sommerferienanlass für Daheimgebliebene gedacht fand sich auch dieses Jahr ein gutes Dutzend Grünbemützte in der idyllischen Gartenanlage des Restaurants Kreuzen ein. Zusammen mit dem obligaten «Plättli» schmeckte das Bier doppelt gut, und bei interessanten Gesprächen verging der Abend wie im Fluge.

Für weitere Stammbesuche reichte die Zeit 2006 leider nicht aus. Einzig dem Balsthaler «Rettich-Stamm» wurde die Aufwartung gemacht. Zu Recht sind die Balsthaler stolz auf ihren «kleinen aber feinen» Anlass mit langer Tradition, und ich bedanke mich herzlich für den tollen Abend. Gleichzeitig fand in Solothurn «Wengia singt» statt. Lag es am nasskalten Januarwetter, dass nur wenig Wengianer den Weg ins «Chez Fritz» unter die Füsse nahmen? Wie auch immer, Daniel Ritschard v/o Quart lässt sich dadurch nicht entmutigen und lädt kaum 11 Monte später zu einer Neuauflage des so gemütlichen Zusammensein ein (vgl. Inserat in dieser Ausgabe des «Wengianers»).

Natürlich war aber noch der Besuch eines anderen Aussenstamms angesagt: Unsere Berner-Fraktion feierte Ende August «100 Jahre Wengia Bern»! Hugo Freudiger v/o Mungg legte sich mit seinem OK mächtig ins Zeug. Zwei Tage wurde in Bern, Jegenstorf und Solothurn gefestet. Der Aufmarsch von Wengianern und ganzen Wengianerfamilien war beeindruckend und führte dazu, dass Mungg kurzfristig noch grössere Lokalitäten organisieren musste. Mein

Resumée: Wer nicht dabei war, ist selber schuld! Mungg und seinem OK bestehend aus Kurt Meister v/o Calm, Juri Niemetz v/o Larry, Jakob Schluep v/o Molch, Peter Schmid v/o Solon, Bruno Huber v/o Toto und Robert Hasenböhler v/o Waggis danke ich herzlich für dieses sehr eindrucksvolle und stimmungsvolle Geburtstagsfest.

Nur «lumpige» 11 Jährchen älter als unser Bernerstamm wurde 2006 die Dornachia. Natürlich verstand es auch unsere «innig geliebte» Schwesternverbindung, ihren 111ten gebührend zu feiern. Wir Altherrenpräsidenten der anderen Solothurner Verbindungen waren zum mehrtägigen Fest ebenfalls eingeladen. Unsere pointiert vorgetragene Grussbotschaft blieb nicht unbeantwortet, was zu einem verbal scharfzüngigen, aber freundschaftlichen Schlagabtausch führte. Trotzdem – oder gerade deshalb – machte die Teilnahme am Jubiläumsfest, das Erfüllen der Repräsentationspflicht, grossen Spass, und ich danke der Dornachia herzlich für die Einladung.

Seit diesem Jahr haben die Studenten in silber-schwarz-silber uns Wengianern jedoch etwas vor: Nach einer mehrjährigen Durststrecke besitzen sie nun die grössere Aktivitas! Unglaublich aber wahr. Gründe für den tiefen Bestand an Aktiven in der Wengia lassen sich finden und auch benennen. Viel ratsamer als ein diesbezügliches «Schwarzpeterspiel» ist es jedoch, Wege aus der unbefriedigenden Situation zu finden. Regelmässig führe ich deshalb Sitzungen mit den Aktiven durch, bei welchen ich sie in der Gestaltung des Jahrespro-

gramms und der Durchführung von Anlässen unterstütze. Dazu gehört auch schon mal die Teilnahme an einer Kneipe, um verloren gegangene Commentkenntnisse wieder einzuschleifen oder das Überarbeiten der teils nicht mehr vorhandenen Pflichtenhefte zu einem eigentlichen Führungshandbuch. Am Wichtigsten jedoch erscheint mir, im Zeitalter des gesellschaftlichen Kampfes gegen Alkohol- und Tabakkonsum vom Image der Jungen als «Saufgesellen» wegzukommen. Das können die Aktiven aber nur durch ein niveauvolles Tätigkeitsprogramm, gutes Auftreten und gute Leistungen in der Kanti erreichen. Diesbezüglich wurde bereits viel erreicht. Die Wengia hat vermehrt – und nicht nur wegen der hoffnungsvollen Arbeiten an unserem «Misteli» – gute Presse. Ein eigens auf Mitgliederwerbung ausgerichteter Flyer ist im Druck, und als äusseres Zeichen wurden schöne Wengia-T-Shirts und -Sweatshirts hergestellt. Mit all diesen Massnahmen bin ich überzeugt, den Mitgliederschwund aufhalten zu können. Dies muss unser vordringlichstes Ziel auch im nächsten Jahr sein. Daraufhin muss an den zahlreichen AH-Komitee- und Altherrenpräsidentensitzungen gearbeitet werden. Und das ist auch wichtigstes Traktandum der jährlichen Absprachesitzung mit sämtlichen Rektoren der Kantonsschule. Es möge gelingen!

Wengia ut vivat, crescat et floreat!

Luterbach im Oktober 2006  
Stefan Liechi v/o Forte

# «Der Festkommers» oder «Bundesrat Samuel Schmid Ehrenmitglied der Berner Wengianer»



Da die Anmeldungen zum Bundesrats-Stamm der Berner Altwengianer anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums überquollen, weil etliche Wengianer aus dem Einzugsgebiet zum ersten (und hoffentlich nicht einzigen) Mal sich zur Fest-Corona gesellen wollten, musste das Organisationskomitee einen Lokalwechsel vornehmen. So trudelten denn fast 80 Alt-Wengianer am frühen Abend des 25. Augusts im Lokal der bernischen Bürgergesellschaft in der unteren Berner Altstadt ein, unter ihnen der Altherrenpräsident Stefan Liechti v/o Forte mit seinem Aktuar und Archivar, August Jenni v/o Seni als Vertreter des Llausanner und Pavel Laube als jener des Luzerner AH-Stammes. Mit anhaltendem Applaus wurde die Ankunft «unseres» Bundesrats Samuel Schmid v/o Lätsch bedacht.

Nach gehörigem Bierbetrieb verschaffte sich Stammpräsident Hugo Freudiger v/o Mungg mit Mühe ein «Silentium», um der Corona vorzuschlagen, AH Samuel Schmid zum Ehrenmitglied des Berner Wengianer-Stamms zu küren. Der donnernde Applaus bestätigte die Kür. Mit dem obligaten Berner Wengianerhumpen wurden auch die AHAH Robert Hasenböhler v/o Waggis und Peter Schmid v/o Solon anlässlich ihres 65. Geburtstags und mit 10-jähriger «Verspätung», AH Rolf Rieder v/o My bedacht, der unlängst die Bieler Altwengianer in die bundesstädtische Corona geführt hat.

Den Dank der also Geehrten kleidete Lätsch in Worte und ging auf die Devisen der Wengia ein. Patria heisse über das Mittelmass hinaus Einstehen für Staat und Land, Amicitia leuchtet nicht nur für diesen Abend, sondern ein Leben lang in guten wie bösen Zeiten, und Scientia steht dafür, erworbenes Wissen zum Wohle des Ganzen einzusetzen.

Diweil selbst ein megaphonbewehrter Mungg meist Mühe hatte, sich Gehör zu verschaffen, senkte sich ein absolutes Silentium über die Corona, als Mungg den Totensalamander ankün-

digte. Weil die Berner Corona eine weite Spanne vom 82-jährigen be-  
moosten Haupt bis zum grünen Berner  
Uni-Studiosus umfasst, mag die  
lange Reihe der Couleurbrüder, von  
denen Mungg in seiner 33-jährigen  
Präsidualzeit Abschied nehmen mus-  
ste, in gar manchem wehmütige Er-  
innerungen an Weggefährten ge-  
weckt haben, die oft allzu früh, das  
Zeitliche gesegnet haben.

Gegen 10 Uhr ging es, als Mungg den  
Schlusskantus «O alte Burschenherr-  
lichkeit» verschrieb und sich die Cou-  
leurbrüder die Hand reichten, «damit  
es sich erneue, der alten Freundschaft  
heil'ges Band, das alte Band der  
Treue».

Nach diesem höchst gelungenen  
Stamm trollte sich jeder, sei es zum  
Bahnhof, sei es von seiner besseren  
Hälfte abgeholt, die im Casino Bern



eines gemütlichen Hocks unter Wen-  
gianer-Damen gepflogen hatte.

AH Peter Flückiger v/o Fakir



# «Grussbotschaft des AH-Komitees» oder «Programm-Ode»



Unser Altherrenpräsident Stefan Liechti v/o Forte überbrachte die Grussbotschaft seines Komitees in Versform. Er gratulierte damit dem Bernerstamm nicht nur zum 100. Geburtstag, sondern lobte ihn für sein immerzu aktives Wirken, wie in folgendem Gedicht über das Jahresprogramm 2006 ersichtlich wird:

100 Jahr scho Wengia Bärn!  
Freude herrscht! So hei mers gärn:

E Stamm wo prima funktioniert  
wöu me sech no angaschiert.

Hie chasch immer öppis tue.  
Globsches ned, so los mou zue:

Jede Monet zwöimou Stamm  
– mängisch si gar drü Programm –

wo du bim ne Bier und Ässe  
d' Alltagssorge chasch vergässe.

Oder vech machsch grad du  
mit be «Fit mit Marabu»:

Wandrisch quer dürs Chablais düre,  
im Jura vosch a d'Scheiche gspüre,

und gosch vo Räschs' Eisidelei  
über Sempach wieder hei.

Doch bisch du z'schlapp für so ne  
Tour  
Widmisch di haut der Kultur.

De bsuechsch mit Wengia der Klee  
und chasch ou d'Einstein Expo gseh.

S' fäut de Bärner de au nid e  
kulinarisch feini Site:

A Treberwürscht und angre Gabe  
tüe si sech gar gärn erlaben.

Be somne Programm, das gsehsch  
gli,  
Wird's dr nie längwilig si.

Dass be au de Aläss louft,  
Isch ke Mänätscher ikouft,



Luegt kei CIO zum Rächte,  
Muess ke Schef si Agstöüt chnächte!

Aus, wo's brucht, e gloube dra,  
Isch üsi Amicitia.

Und hie in Bärn, s'isch aune klar,  
Si Fründschafte ke Mangelwahr!

Für all das göüt's dr Dank z'erkläre:  
Mungg, chum doch gschäu zue mer  
häre!

Alsdann überreichte Forte Mungg das  
Geburtstagsgeschenk in Form eines  
Gutscheins mit folgender Aufschrift:  
«Die Alt-Wengia Solothurn schenkt  
hiermit ihrem Aussenstamm für drei  
beliebige Stämme im Jahr 2006  
sämtliches Bier sowie je eine Abfü-  
lung des Stammstiefels.

Alt-Wengia Bern ut vivat, crescat et  
floreat!»

Redaktion

Hinweis auf die Karikaturenausstellung über  
Bundesrat Samuel Schmid v/o Lätsch

## «Unser aller Bundesrat Sämi»

Im Rathaussaal von Büren an der Aare ist vom 28. Oktober bis  
12. November 2006 eine Ausstellung zu sehen, die Bundesrat Samuel  
Schmid in mehr als 160 Bildern aus der Sicht schweizerischer Karikatu-  
risten zeigt. Insgesamt sind Werke von über 50 Künstlern ausgestellt.

Die Ausstellung illustriert auf sehr humoristische Weise die bisherigen  
sechs bewegten Amtsjahre von Lätschs Wahl im Dezember 2000 bis auf  
den heutigen Tag. Interessant festzustellen ist, welche Begebenheiten  
und Themen die Karikaturisten zu ihren Bildern inspirierten. So ist die  
Anzahl und Fülle der in diesen sechs Jahren entstandenen Karikaturen  
auch ein Indiz dafür, welche politischen Ereignisse die Schweiz und ihre  
Bevölkerung in dieser Zeit am meisten bewegten.

In diesem Sinne ist die Ausstellung ein einmaliges, besuchenswertes  
Erlebnis, initiiert von einigen Privatpersonen, Kollegen und Freunden  
unseres Bundesrats sowie unterstützt von der Gemeinde und Tourismus  
Büren an der Aare.

**Bitte Öffnungszeiten auf beiliegendem Prospekt beachten!**



100 Jahre Berner-Stamm:

## «Das Familienfest» oder «Von Jegenstorf nach Solothurn und retour»

Jeden Tag pendeln über 80 000 Leute in die Bundesstadt. Dazu gehören natürlich auch die Wengianer des Berner Stamms. Haben Stammvater Mungg, Gemeindepräsident Sweet und der Ehrenpräsident des Schlosses Solon dann noch direkten Bezug zu Jegenstorf, dann ist klar, dass der zweite Tag des Festes in jene Gemeinde führt, die zwischen Solothurn und Bern liegt.

Unter blauem Himmel «brunchten» im herrschaftlichen Schlossgarten Kind und Kegel bis uns das zum Vorortstram mutierte ehemalige «grüne Bähnli», der «Graswurm», zu einer Stippvisite in die Ambassadorsstadt führte. Die Organisatoren überraschten die Hundertschaft mit einer besonderen Attraktion: Für einmal durften die Wengianer das wunderhübsche Aarestedtli von unten her betrachten. Auf einem fünfteiligen Weidlig, unter kundiger Führung von Tiki, Polo und zwei (Philister-)Ingenieuren, wurde allen klar, dass Solothurn seit der Römer- und bis zur heutigen Zeit als Brückenstadt Bedeutung hat. Oberpontonnier Toto sorgte nicht nur für kräftige Flussfahrer, sondern auch für Bier an Bord. Das rasch einsetzende Westwindwetter, das damit verbundene Nass in der

Vertikalen von unten bis oben, dämpfte allerdings den Konsum. Also nichts wie ab ins alte Spital zum offiziellen Apéro des Stadtpräsidenten Polo. Vom stattlichen Gebäude neben dem schiefen Turm in der gemeinen Vorführte eine zweite Exkursion in die hehre Altstadt zur neuen schiefen Wand im Misteli. Beim Umbau der Wengianer Stammbeiz kamen nämlich nicht nur römische Scherben und



mittelalterliche Säulen zum Vorschein, wie Homer erläuterte. Nicht vom vielen Biertrinken sondern wegen des Druckes der Nebengebäude müssen nun die Aussen- und Innenwände wieder geradegebogen werden. Neues Leben in die Ruine wird damit wohl erst mit der Eröffnung

im Dezember wieder einkehren. Also nichts wie ab und zurück nach Jegenstorf ins Zelt im Schlossgarten, wo bei Wein, Weib und Gesang das tolle Fest ausklang.

Dr. Werner C. Hug v/o Schletz



# Geschichtlicher Rückblick auf die Holzbrücke von Wangen an der Aare



Wanger Holzbrücke im Zustand zwischen 1934 und 1967 (Aufnahme 1935)

Der Oberaargau kam 1406 zum Kanton Bern. Aus Anlass dieses Jubiläums scheint es berechtigt, den Fokus für einen kurzen Moment auf diese Region zu richten. Seit der Gründeraktivitas von 1884 haben unzählige Oberaargauer die Wengia bereichert. Darunter finden sich viele Namen, die weit über die Wengia hinaus bekannt wurden. Einer hat sich auch grosse Verdienste um die Wanger Holzbrücke erworben, deren Geschichte hier kurz zusammengefasst werden soll.

Wangen war bereits zur Römerzeit besiedelt. Dies belegen sowohl Funde als auch Aufzeichnungen aus jener

Zeit. Ob allerdings auch damals schon eine Brücke bestand, konnte bis heute nicht geklärt werden, obwohl schon oft nach entsprechenden Indizien gesucht wurde.

Das Städtchen Wangen wird in einem Dokument aus dem Jahre 1257 erstmals erwähnt und dürfte auch etwa zu jener Zeit gegründet worden sein. Damals bestand eine zum Benediktiner-Kloster Trub gehörende Probstei, die im heutigen reformierten Pfarrhaus untergebracht war. Eine Brücke wird jedoch nicht erwähnt und wir müssen bis ins Jahr 1367 gehen, bis wir einen urkundlichen Nachweis finden.

Als Wangen im Jahre 1406 zum Kanton Bern kam, war dieser bereits mehr als 50 Jahre Mitglied der Alten Eidgenossenschaft. Mit der Errichtung eines Landvogt-Sitzes bekam Wangen eine völlig neue Bedeutung. Der erste Landvogt, Zimmermeister Heinrich Gruber, erhielt von der Berner Regierung den Auftrag, das Schloss, das Städtchen und die Befestigungsanlagen instand zu stellen und eine neue Brücke zu errichten.

Die damals erstellte Brücke dürfte etwa 135 m lang gewesen sein, während die heutige noch rund 93 m lang ist. Bei der Verkürzung der Brücke spielte der Wunsch nach einer besseren Zugänglichkeit zum Salzhaus eine wichtige Rolle, 1845 wurde ein Damm geschüttet und die Brücke auf der Städtliseite um 2 Joche verkürzt. Der heutige südliche Brückenkopf ist somit nicht ein Widerlager im eigentlichen Sinn, sondern ein Steinpfeiler, der diese Funktion übernommen hat. Das nördliche Widerlager ist demgegenüber noch immer das «Original» und unterscheidet sich schon äusserlich deutlich von seinem Gegenüber. Die heutige Brücke wurde im Wesentlichen in den Jahren 1552/53 errichtet. Die Jahrzahl 1552 ist am südlichsten Steinpfeiler deutlich zu erkennen. Auf der Städtliseite war die Brücke nicht offen wie heute, sondern wurde durch ein steinernes Tor, das am Ende des Zollhauses stand, abgeschlossen. Das damalige städtliseitige Widerlager und der bei der Verkürzung der Brücke 1845 eingedeckte Pfeiler sind bei Strassenbauarbeiten 1994 wieder zum Vorschein gekommen. Ih-

re Position ist heute noch erkennbar: Zwischen Brücke und Torbogen ist die Bogenpflasterung an zwei Stellen durch eine gerade Pflasterung ersetzt worden; dort liegen die alten Elemente der Brücke verborgen.

Hochwasser und die daraus folgenden Schäden haben der Brücke zu allen Zeiten zugesetzt. Einerseits hat Schwemmholz die hölzernen Joche in Mitleidenschaft gezogen, andererseits haben Kalkerscheinungen die Stabilität der Pfeiler und Joche geschwächt. Unter Kolk versteht man die Erosion der Sohle in einem Fliessgewässer. Da die Fliessgeschwindigkeit des Wassers rund um einen Pfeiler oder ein Joch wegen der Wasser-Verdrängung leicht höher ist als im übrigen Flussbett, wird das den Pfeiler umgebende Material weggespült und es bilden sich Vertiefungen (Kolk). Dadurch können sich die Pfeiler und Joche absenken und das gesamte Bauwerk nimmt Schaden.

Neben Naturereignissen hat auch der Mensch durch seine Aktivitäten Reparaturen nötig gemacht. So hat im Jahre 1631 ein grosses Floss zwei Joche beschädigt. Das Floss wurde vom Staat beschlagnahmt und den zwei Flössern eine Busse von je 25 Pfund auferlegt, eine Summe, die den beiden schwer zu schaffen gemacht haben dürfte.

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Brücke kaum längere Perioden ohne Unterhalts- und andere Arbeiten erlebt hat. In den Archiven sind denn auch immer wieder Reparaturen und deren Kosten dokumentiert.

Grössere Erneuerungsarbeiten wurden im Jahre 1754 begonnen und erst 1761 abgeschlossen. Bereits im Zuge dieser Arbeit wurde eine Verkürzung der Brücke diskutiert, von der Obrigkeit jedoch abgelehnt. Am Zollhaus erinnert heute noch die Inschrift: «DIE FÜNF ÄUSSEREN THEILE DISER BRÜCK SAMT DEN ZWEY THOREN SIND NEU AUFGEBAUEN WORDEN MDCCCLXI» an die damalige Sanierung. Mit den beiden erwähnten Toren sind nicht etwa die beiden Stadttore gemeint, sondern die steinernen Brückentore. Das städtlseiteige wurde wie bereits erwähnt im Zuge der Verkürzung der Brücke 1845 abgebrochen, über das Schicksal des nördlichen Brückentores wissen wir leider nichts näheres.

Auf der Nordseite der Gemeindekaserne nahe beim Zollhaus sind auf einer leider übermalten Messlatte historische Höchststände des Aarepegels festgehalten. Der höchste dort verewigte Pegelstand datiert vom 21. Juli 1758. Inwieweit diese Hochwasser die immer wieder anfallenden Reparatur- und Instandstellungsarbeiten der Brücke verursacht oder zumindest mit beeinflusst haben, ist nicht restlos klar. Es ist aber zu vermuten, dass das Hochwasser den Menschen des öfteren zum Handeln gezwungen hat. Es würde auch erklären, weshalb sich die im Jahre 1754 begonnenen Erneuerungsarbeiten über 7 Jahre bis 1761 erstreckt haben.

Die nächste grössere Sanierung datiert aus dem Jahre 1934. Diesen Arbeiten sind allerdings politische Turbulenzen voraus gegangen, die heu-

te schier unglaublich wirken. Da die Brücke reparaturbedürftig war und die Mehrheit der Wanger Bürger offenbar einen Drang nach Modernität verspürte, wurde an einer denkwürdigen konsultativen Versammlung vom 5. November 1933 der Beschluss gefasst, der Baudirektion des Kantons den Abbruch der bestehenden und den Neubau einer «leistungsfähigeren» modernen Brücke nahe zu legen. Die Wanger argumentierten vorab mit den hohen Kosten, die eine Verstärkung der Brücke verursachen würde. Erstaunlich ist allerdings, dass diese Kosten gar nicht der Gemeinde, sondern dem Kanton angefallen wären.

Gegen den Willen des Wanger Gemeinderates und der Grossräte aus der Region hat sich der damalige Bernische Baudirektor und Wengianer, Regierungsrat Dr. h.c. Walther Bösiger v/o Pollux (1878 – 1960), unbeirrt und erfolgreich für den Erhalt der Brücke eingesetzt. Pollux, mit Heimatort Graben (im Oberaargau!), wuchs in Biel auf und hat als Arch. ETH u.a. das Bürgerhaus, das Staatsarchiv und das Hauptgebäude der BKW in Bern realisiert, bevor er 1923 bis 1938 Regierungsrat war. Er hat sich geweigert, in Sachen Brückenabbruch eine Delegation des Gemeinderates zu empfangen und liess die Gemeindevertreter wissen, er werde «Mitteilung machen, wenn er etwas wünsche»... Soweit ist es nie gekommen; durch einen einsamen Führerentscheid ist die Brücke vor dem Abbruch bewahrt worden und W. Bösiger v/o Pollux ist ihr eigentlicher und alleiniger Retter. Der Spruch im Dachstuhl auf der Städtli-

seite: «in ihrem stillen Glück, dass sie darf weiterleben, grüsst froh die Wangerbrück» geht auf dieses Ereignis zurück.

Die Sanierungsarbeiten wurden im Januar 1934 mit dem Ersatz der drei Holzjoche begonnen. Nach Abschluss dieser Arbeiten wurde die Fahrbahn erneuert und verstärkt, damit sie den grösseren Belastungen durch den Verkehr gewachsen war. Die nächste Sanierung erfolgte gut 30 Jahre später im Zusammenhang mit dem Neubau des Kraftwerkes Bannwil und dem damit zusammenhängenden Aufstauen der Aare. Die drei Holzjoche aus dem Jahre 1934 wurde durch Betonpfeiler ersetzt, die auf je 6 geramnten Stahlpfählen stehen, die 10 m unter die Flusssohle reichen. Die Betonpfeiler wurden aus ästhetischen Gründen mit Platten aus Solothurner Stein verkleidet.

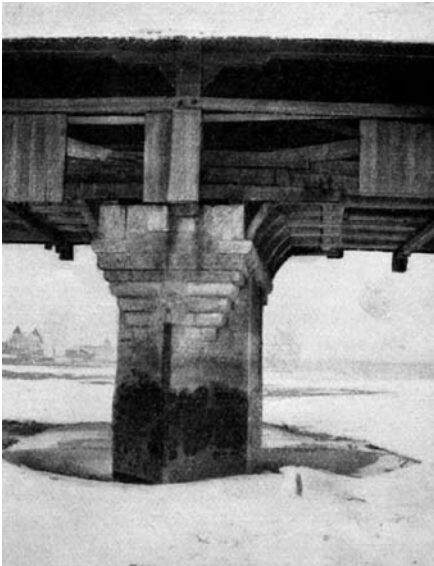
Der Steinpfeiler aus dem Jahr 1552 auf der Südseite der Brücke erwies sich einmal mehr als stabiles Element. Allerdings musste rund um den Pfeiler eine Spundwand geschlagen werden, die ein Unterspülen des Pfeilers verhindern soll.

Der Hauptgrund für das längere Leben dieses Steinpfeilers ist die Tatsache, dass er auf der Kurveninnenseite der Aare steht, wo die Strömungsgeschwindigkeit des Wassers und damit auch die Erosion geringer sind als auf der Kurvenaussenseite (Nordseite). Dort ist zudem die Flusssohle aus den gleichen Gründen viel tiefer und der Bau standfester Steinpfeiler lag in

diesem Teil des Flussbettes ausserhalb der technischen Möglichkeiten unserer Ahnen vor rund 500 Jahren. Als vorläufig letzte Etappe in einer langen Reihe von Erneuerungsarbeiten wurde im Jahre 1984 die Fahrbahn saniert. Die grossen Balken, die im Jahre 1967 eingebaut wurden, waren wegen der durch die Fahrzeuge eingeschleppten Nässe bereits stark verfault und es mussten bis 22 m lange Balken besorgt werden, die auf ihrer ganzen Länge einen Querschnitt von bis zu 60 x 60 cm aufweisen mussten. Bäume mit solchen Dimensionen sind selbst in der walddreichen Schweiz nicht unbeschränkt verfügbar und der Kanton Bern als Bauherr musste – wenn auch sehr indirekt – bis nach Amerika ausholen, um das nötige Bauholz zu beschaffen: Im berühmten Dürsrütiwald im Emmental wurden mehrere grosse Douglasien geschlagen, die über die nötigen Dimensionen verfügten. Die Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) ist ein aus Nordamerika stammender Nadelbaum, der in der Schweiz seit gut 150 Jahren erfolgreich angebaut wird. Der Baum wächst schnell, hat gute Bauholzeigenschaften und ist dank eines hohen Gehaltes an terpeninartigen Stoffen witterungs- und schädlingsresistent.

In den vielen Dokumenten und Schriften, die uns über unsere Brücke Auskunft geben, ist vieles festgehalten. Aber vieles in der bewegten Geschichte wird im Dunkeln bleiben. So ist zum Beispiel die Frage, weshalb die Brücke schräg und nicht in einem rechten Winkel zu den Uferlinien gebaut wurde, unbeantwortet.





Das Dach der Brücke ist mit rund 50'000 Biberschwanzziegeln gedeckt. Wenn diese reden könnten, dann wüssten wir noch mehr...

Dr. Andreas Bürgi v/o Stoa

Steinpfeiler aus dem Jahre 1552  
(Aufnahme Winter 1934/35)

## Herzliche Einladung zu «Wengia singt!»

Liebe Couleurbrüder



Nachdem das 5-Farben-Kantenfest zu einem Grossanlass avanciert ist, wollen wir mit «Wengia singt!» das Kanten wieder im vertrauteren, kleineren Rahmen pflegen:

Ort: Kneiplokal im Restaurant «Misteli»  
Datum: Freitag, 1.12.06  
Dauer: 20.00–21.30 Uhr

Wir hoffen, die Akustik des gewölbten Kellers hält was sie verspricht, und freuen uns, zahlreiche Grünbemützte jeden Alters zu diesem gemütlichen Abend begrüssen zu können.

Das OK

# «Stöck-Wyys - Schuss»

Am Samstag den 7. Oktober fand zum ersten mal der Anlass «Stöck-Wyys-Schuss» im Schützenhaus in Zuchwil statt. Da während der letzten Jahre das Jassturnier und der Wengia-Cup immer weniger besucht wurden, drängte sich dieses Jahr eine Zusammenlegung der beiden Anlässe auf und Stefan Liechti v/o Forte, Peter Wagner v/o Terry (als Präsident der Stadtschützen Solothurn leitete er das Schiessen) und Bruno Huber v/o Toto, der für die Durchführung des Jassens sorgte, organisierten diesen gelungenen «Mega-Event». So fanden sich rund 20 Wengianer von Jung bis Alt zusammen, um sich in den folgenden Kategorien zu messen: P (Pistolenschiessen 25 m von 14.00–16.00), J (Jassen von 16.00–18.00) und C (Combi Jassen & Schiessen von 14.00–18.00). Terry liess sich durch die gute Konkurrenz vieler schiessgewanter Offiziere nicht beeindruckt und blieb den Anforderungen seines hohen Amtes nichts

schuldig: mit 172 Punkten verwies der Andreas Isler v/o Globo mit 164 Punkten auf den Zweiten und Ruedi Steffen v/o Libero mit 163 Punkten auf den Dritten Rang. In der Kategorie J war es der letztjährige Präsident der Aktivitas, Stefan Kaech v/o Draft, der sich hochverdient zum Sieg jassste; Ruedi Steffen v/o Libero und Fritz Matter v/o Meck belegten die Ränge Zwei und Drei. Nach der Auswertung der Kombinationspunkte stand fest, dass sich Libero den Tagessieg geholt hatte; er erhielt anstelle eines Lorbeerkranzes eine Krawatte, die allerdings der Zweite des Tages, Draft, gegen seinen gewonnenen Kugelschreiber eintauschte. Beim anschliessenden gemütlichen Beisammensein bei Speis und Trank liessen die Teilnehmer den schönen Anlass ausklingen. Den Organisatoren sei an dieser Stelle dafür herzlich gedankt!

Lukas Künzler v/o Silius<sub>FM/CR</sub>



# Gratulationsliste

## 50 Jahre

Glutz Christoph	Faber	07.11.2006
-----------------	-------	------------

## 60 Jahre

Märki Hans Ulrich	Braus	17.11.2006
von Arx Kaspar	Barry	26.11.2006
Burki Franz	Schwips	30.11.2006
Schluep Hans	Ramm	23.12.2006

## 70 Jahre

Hänni Georges	Lago	20.11.2006
Gehriger Gottfried	Ulk	13.12.2006
Sperisen Hansjörg	Color	15.12.2006

## 75 Jahre

Kamber Roland	Zech	12.11.2006
Meyer Hans	Bibi	20.11.2006

## 80 Jahre

Müller Kurt	Schlich	09.12.2006
Mumenthaler Willy	Fant	21.12.2006
Affolter Heinz	Hirsch	22.12.2006
Wälchli Peter	Chlotz	22.12.2006

Aus technischen Gründen wurde in der letzten Ausgabe leider Willy Dobler v/o Prim (90 Jahre) und Hans Ulrich Habegger v/o Storch (80 Jahre) vergessen. Ich möchte mich bei den Beiden entschuldigen und löffle mich.

Ich gratuliere den Jubilaren und wünsche Ihnen im Namen der Aktivitas alles Gute.

Yannick Wirz v/o Nero

# Spendenliste

August:	Trauerfamilie Max Rötheli v/o Hörnli	100.–
September:	Trauerfamilie Peter Friedli v/o Sopran	300.–
	Urs Kaufmann v/o Spross	100.–
	Peter von Ins v/o Dachs	100.–

Liebe Coleurbrüder

Ich möchte mich an dieser Stelle stellvertretend für Domitian bei allen Spendern bedanken. Jede Spende ist immer gern gesehen.

Jan Vögtlin v/o Attila

## Hans Jakob Hofmann v/o Catull

Hans Jakob Hofmann v/o Catull wurde am 1. März 1957 in Balsthal als drittes Kind des Ernst Hofmann und der Mira Hofmann-Pfund geboren. Dort verlebte er mit seinen beiden Schwestern eine vorerst glückliche Kindheit bis er dann im Alter von 11 Jahren seinen Vater verlor. Dieses einschneidende Ereignis führte dazu, dass Catull versuchte, mehr und mehr die Stelle seines Vaters, den er sehr verehrte, einzunehmen. Gleichzeitig entwickelte er eine starke Bindung zu seiner Mutter. Mit ihr unternahm er denn auch immer wieder Reisen nach Frankreich und Italien. Und so ergab sich mit der Zeit eine besondere Liebe zu der Gegend des Gardasees, die er in späteren Jahren immer wieder besuchte, wohl auch wegen seinem grossen Interesse an Geschichte und Philosophie. War es Zufall, dass sich der römische Dichter und Schriftsteller Valerius Catullus im 1. Jahrhundert v. Chr. häufig in derselben Region aufhielt?

Catulls und meine Wege kreuzten sich immer wieder, angefangen im Geburtsjahr 1957 als sein Vater im Stahlwerk Klus Balsthal der Vorgesetzte meines Vaters war.

1973 fanden wir uns als Schwänze in der Wengia wieder. Catull wurde mit Leib und Seele Wengianer. Er hatte als hervorragender Schüler des Gymnasiums Typ A (griechisch/lateinisch)

keinerlei schulischen Probleme, so dass er sich der Wengia mit Hingabe widmen konnte. Seine eigenwilligen Charakterzüge machten es uns jedoch nicht immer einfach, seine spezielle Art zu akzeptieren.

Die unbeschwerte Fuxenzeit genossen wir ausgiebig. In dieser Zeit schuf sich Catull den Ruf eines grossen Meisters auf dem Parkett der Bierduelle. Nur ganz wenigen war es vergönnt, ihn in dieser Disziplin zu bezwingen.

Im Jahr 1975 ging es darum, die Verantwortung für die Aktivwengia zu übernehmen. Unsere kleine Aktivitas konnte nicht alle Chargen besetzen und so war es nicht verwunderlich, dass sich Catull für eine Doppelfunktion zur Verfügung stellte. Als Aktuar und Kantusmagister prägte er sowohl das Sitzungs- wie auch das Stamm- und Kneipwesen massgeblich mit. Seine in unverwechselbarer Art formulierten Sitzungsprotokolle waren ein Höhepunkt jeder Sitzung. An den geselligen Anlässen war ihm der Biercomment Gesetz, was mancher Fuxe zu spüren bekam.

Nach der Matur 1976 begann Catull das Studium der Physik an der ETH Zürich. Nach kurzer Aufenthaltsdauer in Zürich begann er, denn dortigen Dialekt zu sprechen, was von seinen Kameraden häufig mit spöttischen Bemerkungen kommentiert wurde. Dabei wurde meist übersehen, dass er im Elternhaus von frühester Kindheit an «Züridütsch» gesprochen hat-

te. In Zürich trafen wir uns regelmässig am Wengianerstamm, und wenn der Stamm nicht genug war, zogen wir anschliessend noch durch die Beizen und Bars des Niederdorfes. Unvergessen werden mir auch unsere gemeinsamen Pokerabende bleiben, die sich meistens bis weit in den nächsten Morgen hinein zogen. Das Spielen ganz generell – Jassen, Schach spielen, etc. – war eine von Catulls grossen Leidenschaften.

In den Semesterferien 1977 folgten wir dem Ruf des Vaterlandes in die Artillerie-Rekrutenschule nach Bière, Catull als Panzerhaubitzenfahrer, ich als Kanonier. Nach Absolvierung der Unteroffizierschule versah Catull seinen Dienst in den Wiederholungskursen als Geschützführer.

Nach Erlangung des ETH-Diploms entschloss sich der Verstorbene an der ETH zu bleiben und eine Dissertation in Kernphysik in Angriff zu nehmen. Im Rahmen seiner Doktorarbeit verbrachte er auch einige Zeit in Rochester, USA. Nach dem Abschluss seiner Dissertation 1987 führte Catull seine Arbeit als Assistent an der ETH weiter. Anschliessend arbeitete er bei den Firmen Leybold AG und Micafil im Bereich der Vakuumtechnik. Er verlor dann vor einigen Jahren seine Stelle und hatte Mühe wieder Arbeit zu finden. Das war für ihn, der zeitlebens Schwierigkeiten gehabt hatte,

Kontakte zu knüpfen, ein schwerer Schlag. Es machten sich bei ihm Anzeichen einer gewissen Vereinsamung bemerkbar, wie seine Familie mit Besorgnis feststellte. Durch den Tod seiner Mutter wurde dieser Prozess sicherlich noch beschleunigt.

Nach der Zeit an der ETH beschränkten sich unsere persönlichen Kontakte auf Wengianeranlässe. Die Teilnahme an den Generalversammlungen der Alt-Wengia und der Baugenossenschaft, der Nauenfahrt und weiterer Anlässe war für ihn Ehrensache und Verpflichtung zum engagierten Mitmachen. Wer erinnert sich nicht an seine Voten während der Generalversammlungen oder an seine Forderung nach einer Fuxenrepublik an der GV-Kneipe?

So, lieber Catull, werden wir Dich in lebhafter Erinnerung behalten.

Am 11. August 2005 ist Catull beim Besuch einer Ruine in Torri di Benaco an einem Herzversagen gestorben. Dort an seinem geliebten Gardasee hat er auch seine letzte Ruhestätte gefunden.

Mit Catull verlieren wir einen treuen Wengianer und Kameraden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Hans Walter Rich v/o Gnom



**Cuno Amiet**  
v/o Juan

Cuno Amiet erblickte das Licht der Welt am 7. Juli 1930. Sein Vater war Kreiskommandant von Solothurn. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass Cuno sich später für studentische und militärische Strukturen begeistern konnte. Nach seiner Primarschulzeit trat er 1942 ins Gymnasium über, wo er den Weg in die Wengia fand. Diese gab ihm das Cerevis Juan – ein zutreffender Studentename, hatte er doch mit seinem guten Aussehen und seinem selbstsicheren und forschenden Auftreten grossen Erfolg beim anderen Geschlecht, weswegen ihn natürlich seine Kommilitonen nicht selten beneideten. Juan war ein begeisterter Wengianer und engagierte sich während seiner Burschenzeit von 1949 bis 1950 als Aktuar.

Nach seiner Matura studierte er an der Universität Bern Jura. Und wie schon in Solothurn die Wengia gab ihm in Bern die Helvetia eine studentische Heimat. War ihm die Helvetia gar wichtiger als das Studium? Zwei mal war er deren Präsident und als solcher regelmässig im Stammlokal Della Casa anzutreffen. Hingegen schloss er sein Unistudium nicht ab. Paradoxerweise bestand er später aber das Examen zum Solothurni-

schen Fürsprech- und Notariatspatent, das viel höhere Anforderungen als das Lizentiatsexamen stellte. Dies ermöglichte ihm, eine gute juristische Stelle beim Bundesamt für Sozialversicherungen anzutreten, der er bis zu seiner Pensionierung treu blieb.

Juan gründete mit der lebenswürdigen Gabriella Bebie, die er bereits zur Studentenzeit kennen gelernt hatte, eine Familie, der ein Sohn und zwei Töchter entsprossen. Mit Frau und Kindern nahm er Wohnsitz in der Berner Vorortsgemeinde Ostermundigen, wo er sich zeitlebens in der Öffentlichkeit engagierte. Er, ein Mann mit Ecken und Kanten, der seine Anliegen mit Vehemenz vertreten konnte, war während beinahe zwei Jahrzehnten FdP-Gemeinderat und Vizegemeindepräsident. Zusätzlich präsiidierte er während vieler Jahre auch die Musikgesellschaft Ostermundigen. Im Militär bekleidete Juan den Rang eines Hauptmanns bei der Infanterie. All diese Ämter zeigen, dass er es auch liebte, ab und zu in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Juans Engagement brachte es mit sich, dass man ihn im Kreise der Wengianer nicht mehr oft sehen konnte. Selbst bei den Helvetern im Della Casa war er nur noch selten Gast. Eher tauschte er den Stammtisch des «Delli» gegen jenen des «National» in Ostermundigen. Gab es im Dorf ein Fest zu organisieren, war Juan gut und gerne mit dabei.

Juan hatte lange Jahre mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen – auch mit selbstverschuldeten. Als

man bei ihm 2005 Lymphdrüsenkrebs diagnostizierte, gab es trotz Operation keine Heilung mehr. Über letzte Besuche, welche seine Freunde ihm im Spital abstatteten, freute er sich zwar sehr, kommunizieren konnte man mit ihm aber nicht mehr. Juan starb am 6. Februar 2006. Wir werden ihn als Korpsstudenten mit Leib und Seele und fröhlichen Kameraden in Erinnerung behalten.

Nekrolog verfasst durch die Red. aufgrund viele Gespräche mit Verwandten und Bekannten.

**Alt-Wengia**

---

## **Todesanzeigen**

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern vom Tode unserer lieben Couleurbrüder

Max Rötheli v/o Hörnli  
aktiv 1934/35,  
verstorben am 16. August 2006

und

Peter Friedli v/o Sopran  
aktiv 1948/49,  
verstorben am 23. September 2006

Kenntnis zu geben.

Der Totensalamander findet am 17. November 2006 statt.

Das AH-Komitee

## **Neuer Termin für den Totensalamander**

Der letzte Totensalamander 2006 findet auf vielfachen Wunsch nicht wie publiziert am 4. November sondern am

- 17. November

statt. Wir besammeln uns wie üblich ab 18 Uhr am Stamm im Restaurant «Chez Fritz». Um 18.30 beginnt das Ritual voraussichtlich im neuen Kneiplokal des Restaurants «Misteli».

Das AH-Komitee

**Zu vermieten** im Herzen der Stadt Solothurn:  
**zwei moderne Altstadtwohnungen**  
in der Liegenschaft «Misteli» auf dem Friedhofplatz

**Erstvermietung! Bezugsbereit per Januar 2007**  
3½ Zimmer, mit Galerie, gehobener Wohnkomfort  
Wohnfläche: 129 m<sup>2</sup> bzw. 94 m<sup>2</sup>, mit Lift; zentrale und ruhige  
Wohnlage  
Mietzins: moderat

Anfragen erbeten an:  
Misteli AG, c/o Advokaturbureau Reber  
Gurzelngasse 12, 4500 Solothurn oder [misteli@wengia.ch](mailto:misteli@wengia.ch)

## Impressum

Postcheck-Konti: Aktiv-Wengia 45-947-7  
Alt-Wengia 45-227-3  
Misteli AG 30-38168-4  
Regiobank Solothurn Konto 16 0.69.429.00

Chefredaktor: **Lukas Künzler** v/o Silius (062 961 38 15)  
Käsereimatte 18, 4556 Aeschi

Präsident der Aktiv-Wengia: **Jan Stank** v/o Helios (032 614 34 91)  
Rainstrasse 29, 4557 Horriwil

Kassier der Aktiv-Wengia: **Lars Vögtlin** v/o Domitian (032 614 33 15)  
Fliederweg 4, 4515 Oberdorf

Aktuar der Aktiv-Wengia: **Yannick Wirz** v/o Nero (032 614 41 80)  
Erlenweg 18, 4553 Subingen

Präsident der Alt-Wengia: **Stefan Liechti** v/o Forte  
Tulpenweg 6, 4542 Luterbach

Vertreter der Alt-Wengia: **Reto Stampfli** v/o Odin  
St. Niklausstrasse 24, 4500 Solothurn

Archivar der Alt-Wengia: **Roger Ingold** v/o Triton  
Verenastrasse 22, 4522 Rüttenen

Präsident des Verwaltungsrates der Misteli AG: **Markus Reber** v/o Homer  
Bergstrasse 10, 4500 Solothurn

Abonnementspreis: 30.– SFr. jährlich. Für Mitglieder der Alt-Wengia und Vorzugsaktionäre der Misteli AG gratis

Herausgeber: Aktiv-Wengia Solothurn

Druck: ROS Offset-Service AG, Fabrikstrasse 14, 4552 Derendingen  
Telefon 032/622 55 88, Telefax 032/622 55 82

Erscheinungsweise: Jährlich 4 Ausgaben

Internet: [www.wengia.ch](http://www.wengia.ch)